

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische
Anzeiger, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsstelle
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 43.

Freitag, 21. Februar 1908, abends.

61. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Vorzahlung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 20. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Auf Blatt 444 des hiesigen Handelsregisters, die Firma Eisenwerk Strehla, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Strehla betr., ist heute eingetragen worden, daß die Procura des Romanus Magnus Max Klingner erloschen ist.
Riesa, den 20. Februar 1908.
Königliches Amtsgericht.

Freibank Seerhausen.

Morgen Sonnabend, den 22. Februar von 5 Uhr nachmittags an und Sonntag, den 23. Februar von früh 7 Uhr an Verkauf frischen Rindfleischs. Pfund 40 Pfg. Die Ortsbehörde.

Freibank Riesa.

Morgen Sonnabend, den 22. Februar dts. Jhrs., von vormittags 1/9 Uhr ab gelangt auf der Freibank im städtischen Schlachthof das Fleisch eines Schweines in gefrorenem Zustande zum Preise von 45 Pfg. pro 1/2 kg zum Verkauf.
Riesa, am 21. Februar 1908.
Die Direktion des städt. Schlachthofes.

Freibank Weida.

Morgen Sonnabend, nachmittags von 2 Uhr ab wird rohes Rindfleisch verkauft. Pfund 40 Pfg. Der Gemeindevorstand.

Deutsches und Sächsisches.

Riesa, 21. Februar 1908.

— Aus dem soeben veröffentlichten Geschäftsbericht der Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, über das vierte Geschäftsjahr ist zu entnehmen, daß der Vorstand in der Lage ist, wieder von einem befriedigenden Geschäftsgang berichten zu können. Er bringt bei reichlichen Rückstellungen die Verteilung einer Dividende von 7% gegen 6% im Vorjahre in Vorschlag. Der Reingewinn beziffert sich auf 101 617.46 M. gegen 78 325.80 M. Der Gesamtumsatz stieg von 65 985 165.80 auf 85 064 202.50 M. Die Deposteneinlagen verzeichnen eine abermalige Zunahme um rund 200 000.— M. Ueber die Beteiligung an dem Konkurs der Bankfirma A. Messe hier, sagt der Bericht, daß die Gesellschaft einen Ausfall nicht zu erwarten haben dürfte. Indem dieser Firma die nachgesuchte Hilfe nicht vorerhalten ward, hatte man gehofft, diese stillen und damit dem hiesigen Plage einen schätzbaren Dienst erweisen zu können. — Die Generalversammlung findet am Sonnabend, den 7. März, nachmittags 5 Uhr in der „Elbterrasse“ hier statt.

— Die beiden Handlungsgehilfenverbände, Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband und Verband Deutscher Handlungsgehilfen, bereiten eine Masseneingabe an den Reichstag zur Erlangung völliiger Sonntagsruhe vor. Die hiesigen Vereinigungen der Verbände sagen in einem soeben erlassenen Rundschreiben, daß sich in den Kreisen der selbständigen Kaufleute mehr und mehr die Ueberzeugung Bahn gebrochen habe, daß dem Handelsstande ein freier Sonntag bringen tut. In Riesa sollen in den nächsten Tagen diesbezügliche Sammelbogen zur Unterschrift zirkulieren.

— Der Gewerbeverein, der Rabattparverein und der Verein selbständiger Kaufleute laden für morgen abend alle selbständigen Geschäftsinhaber zu einer Versammlung ein, in der die Frage der Sonntagsruhe zur Besprechung steht. Die Versammlung findet in der „Elbterrasse“ statt und beginnt 9 Uhr.

— Der zurzeit stärkste von den auf der Elbe verkehrenden Dampfern kam gestern, Donnerstag, vormittag hier an und erregte nicht geringes Interesse bei allen, die Gelegenheit hatten, den gewaltigen Dampfer zu besichtigen. Der Dampfer, der den Namen „Deutschland“ führt, gehört der Neuen Deutsch-Böhmischen Elbschiffahrtsgesellschaft; er besitzt 1200 Pferdekraft und ist bei Gebrüder Sachsenberg in Rostlau erbaut. Die Fahrt von Hamburg bis Magdeburg hat der Dampfer mit 13 Rähnen und einer Ladung von 104 000 Zentnern im Schlepptau in ca. 100 Stunden zurückgelegt. Von Magdeburg bis Riesa fuhr der Dampfer mit 8 Rähnen und ca. 60 000 Zentnern Ladung in ca. 80 Stunden. Der Dampfer legte am hiesigen Elbtal an und fuhr nach kurzer Zeit nach Magdeburg bez. Hamburg zurück.

— Savarien auf der sächsischen Elbestrecke sind im Jahre 1907 insgesamt 49 vorgekommen. Es wurden davon betroffen: 27 Schlepptähne aus Holz, 17 Schlepptähne aus Eisen mit Holzboden, 4 Radschleppdampfer und 1 Personendampfer. 11 Fälle waren Totalhavarien, in 6 Fällen wurde das Fahrzeug schwer, in 23 Fällen leicht beschädigt, während das Fahrzeug in 10 Fällen unbeschädigt blieb.

— Die sächsischen Schifferschulen wurden im vergangenen Winter von insgesamt 119 Schülern besucht gegen 104 im Jahre 1906/07. Bei allen Schifferschulen waren 2 oder 3 Schüler mehr mit Ausnahme von Weihen,

wo nur 6 (5 weniger als voriges Jahr) Schüler vorhanden waren.

— Die Verleger der Elbschiffe an den Umschlagplätzen Hohenbach, Rosawitz und Schönpreles sind wegen Ablehnung einer geforderten Lohnerhöhung in den Streik getreten. Die Schifffahrt ist stark behindert. Besonders ruht die Kohlenausfuhr nach Sachsen auf der Elbe.

— Die Postagentur Truppen-Übungsplatz Reithain ist seit 25. Januar aufgehoben, dafür ist ein Postamt mit Telegraphenbetrieb dort in Wirksamkeit getreten.

— Die 4. Strafkammer des Königl. Landgerichts Dresden verhandelte als Berufungsinstanz gegen den 23 Jahre alten Eisenwerkarbeiter Franz Otto Greger aus Strehla wegen gefährlicher Körperverletzung. In dieser Verhandlung machte sich eine längere Beweisaufnahme notwendig. Es waren hierzu mehrere Zeugen aus Paussitz, Heyda und Pahrenz vorgelesen. Der Angeklagte ist zunächst am 20. Juni v. J. im Gefängnis zu Gostewitz gegen den Wirtschaftsgehilfen Rentler gewalttätig und in roher Weise vorgegangen. Während der Nacht zum 7. Oktober schlug Greger in Gostewitz den Dienstknecht Richter mit einer Kette wiederholt über den Kopf, infolgedessen der bedauerenswerte junge Mann bestunmungslos zusammenbrach. Außerdem gab der Angeklagte bei derselben Gelegenheit der Dienstmagd Hanisch mehrere Faustschläge in das Gesicht, wodurch dem Mädchen blutende Verletzungen zugefügt wurden. Das Rgl. Schöffengericht Riesa verurteilte den rohen Burschen zu 6 Monaten Gefängnis. Die von Greger hiergegen eingelegte Berufung wurde von der zweiten Instanz als unbegründet kostenpflichtig verworfen, demnach das Schöffengerichtsurteil bestätigt.

— Der Winter weicht noch nicht so schnell, das haben die letzten Tage gezeigt. Wenn er auch hier nicht erneut Schnee gebracht hat, wie im Erzgebirge und Vogtlande, so war das Wetter doch recht winterlich. Sturm und Regen waren an der Tagesordnung. Anderwärts hat Schnee der Landschaft noch einmal ein vollwinterliches Aussehen gegeben. In Chemnitz mußte gestern der Schneepflug in Tätigkeit gesetzt werden, um überall freie Bahn zu schaffen. Im Erzgebirge ist soviel Schnee gefallen, daß die Schilfentbahn wieder benutzt werden kann.

— Herr Oswald Zimmermann erklärt in der „Deutschen Reform“ die Unterstellung, daß er den mehrfach erwähnten Brief des Kirchenrates D. Meyer an die „Sächsische Volkszeitung“ gegeben habe, für eine infame Verleumdung und fügt hinzu, daß er seit seiner Studienzeit Altprotestant (nicht römisch-katholisch) sei, daß er mit der „Sächsischen Volkszeitung“ noch nie in Verbindung gestanden habe, daß seine gesamte öffentliche Tätigkeit, sowie seine Abstammungen im Reichstage ihn als Gegner ultramontaner Annahmen erwiesen hätten. Herr Zimmermann glaubt, daß jene Personen, die ihn als „Admaling“, Zentrumsfreund und „Gewährsmann der Sächs. Volkszeitung“ bezeichneten oder auch verleumdeten, als seine früheren Kollegen in der verachteten „Deutschen Wacht“ wieder zu erkennen. — Die „Sächsische Volkszeitung“ schreibt jetzt, Stolle habe sie nicht von diesem Briefe in Kenntnis gesetzt. Sonach wäre es also keiner von den Weiden, die man anfänglich nannte, gewesen. Vielleicht entschließt sich die „Sächsische Volkszeitung“ dazu, den Namen des Mannes zu nennen, der ihr jenen Brief ausgehändigt hat, damit nicht wieder falsche Gerüchte entstehen.

— Man schreibt uns: Der Kirchensteuergesetzentwurf, der jetzt den Ständen vorliegt, hat noch nicht die öffentliche Aufmerksamkeit gefunden, die er beanspruchen kann. Die erste Debatte über ihn in der Zweiten Kammer zeigte seine vielen bedenklichen Seiten auf. So z. B. sollen die Gaben, welche evangelische Kirchenverbände an auswärtige protestantische Gemeinden verwilligen, von der Genehmigung der oberen Behörde abhängen. Welch eine unerträgliche Bevormundung; vermutlich aus unfreundlicher Stimmung gegen die evangelische Bewegung in Oesterreich hervorgegangen. Während der Entwurf den evangelischen Kirchengemeinden Beschränkungen bringt, gewährt er katholischen Gemeinden mancherlei Vorteile, die das Kopfschütteln der Konfessionen wie der Liberalen im Landtage erregen. Man hat das Gefühl, daß bei der Ausarbeitung der Vorlage katholische Einflüsse sich geltend gemacht haben; daraus nimmt im Volke das Mißtrauen gegen den Ultramontanismus neue Nahrung; daß er mächtige Hände benutzt, zu seinen Gunsten, zu Gunsten einer verschwindenden Minderheit Gesetzgebung und Verwaltung zu bestimmen. Gewiß das Gute hat der Entwurf, daß er das römisch-katholische Patrimonat über evangelische Gemeinden beseitigt; aber dieses ist überhaupt nicht länger haltbar; es muß fallen; dazu bedarf es keiner Gegenleistung gegen die Katholiken, wie z. B. die, welche der Entwurf bietet, daß Katholiken von ihrem Grundbesitz keine Steuern mehr an protestantische Gemeinden bezahlen. Damit wird den Römischen zu Liebe der Grundbesitz verlassen, der seit zwei Jahrhunderten in Sachsen herrscht, daß der Grundbesitz für die evangelische Kirche zu Steuern herangezogen wird, ein Grundbesitz, auf dem die finanzielle Wirtschaft der Kirchengemeinden beruht. Jedenfalls bedarf die Vorlage, die aus allzu rascher Feder floß, der genauesten Durchsicht durch protestantische Augen; so, wie sie jetzt ist, kann sie nicht Gesetz für das evangelische Sachsen werden.

— Der konzeptionelle sächsische Schifferverein (gegründet 1846) in Dresden, läßt jetzt seinen Bericht über das Jahr 1907 in der gewöhnlichen Ausführlichkeit erscheinen: Der Elbschiffahrtsbetrieb wickelte sich im Berichtsjahre in ziemlich normaler Weise ab, der Wasserstand war mit kurz andauernden Unterbrechungen bis gegen Ende September ein günstiger. Mäßiges Güterangebot und Mangel an böhmischen Braunkohlen hielten das Geschäft zunächst in bescheidenen Grenzen und dementsprechend auch die Frachten. Um einigermaßen rentable Frachten zu erzielen, kam es in der zweiten Hälfte März unter den Schifffahrtsgesellschaften zu einer Verständigung, die nicht ohne Erfolg war; die Frachten hielten sich bei wechselndem Geschäft auf einer annähernd gleichen, mäßigen, aber auskömmlichen Höhe. Teils infolge des Zusammenschlusses der wonangebenden Unternehmungen, teils infolge lebhafte Güterangebots und nicht unwesentlichen Rückganges des Wasserstandes gestaltete sich der Frachtenmarkt gegen Ende Mai ziemlich fest. Am 26. September 1907 wurde in Dresden unter Führung der Magdeburger Privatbank ein neues Frachtschiffahrts-Unternehmen gegründet, und zwar unter dem Namen: Neue Deutsch-Böhmische Elbschiffahrt, Aktiengesellschaft, mit dem Sitz in Dresden. Im Laufe der Monate Oktober und November gestalteten sich die Wasserverhältnisse recht ungünstig, so daß sich die Vereinigten Elbschiffahrts-Gesellschaften und die von ihr erpachteten Betriebe schließlich veranlaßt sahen, am 9. November den regelmäßigen Schifffahrtsbetrieb einzustellen, den sie im Hinblick auf gemeldeten

Anzeigen aller Art

finden in Stadt und Land des Bezirkes Riesa und vielen angrenzenden Ortsteilen

vorteilhafteste beste Verbreitung.

Woffenrucht am 18. November wieder aufnehmen konnten, um ihn dann ebenso wie die neugegründete Neue Deutsch-Östliche Gesellschaft, Aktiengesellschaft, bis gegen Ende Dezember aufrecht zu erhalten. Die Personenschiffahrt konnte ihren Betrieb während der ganzen Periode ununterbrochen aufrecht erhalten, wurde aber während des Pfingstfestes und in den Monaten Mai und erste Hälfte Juni durch anhaltend ungünstige Witterung beeinträchtigt. — Sehr eingehend wird über die Tätigkeit und Wirksamkeit des Vereins Bericht erstattet. — Was über die drohende Einführung von Schiffsahrtsgesetzen auf freien Strömen im Jahresberichte 1906 gesagt wurde, muß leider im Jahre 1907 wiederholt werden, nämlich, daß diese seitige Frage nach keiner Seite hin geklärt erscheint und dauernd Beunruhigung in die Interessentenkreise hineinträgt. — Teilweise herrscht noch Unklarheit über Verpflichtung zur Errichtung des Frachturkundenstempels wie auch über die Ausführungsbestimmungen dieses Gesetzes, wesswegen dessen Grundzüge in dem Bericht wiederholt werden. — Die Frage der Begrenzung von Höchstmaßen für Erbauung neuer Erbsfahrzeuge wird gegenwärtig von den Regierungen der verschiedenen Kaiserstaaten behandelt, wobei in dieser Angelegenheit vorläufig eine abwartende Stellung eingenommen werden muß. — Mit anderen Schiffervereinen im Elbegebiet unterhält der Verein nahe Beziehungen. Es findet nicht nur ein Austausch der Sitzungs- und Jahresberichte statt, sondern gegebenenfalls wird auch in gemeinsam interessierenden Angelegenheiten in Gemeinshaft beraten und gehandelt. — Die preussischen Minister des Innern und für Handel und Gewerbe verboten an, daß auch im Jahre 1908 der kriminalpolizeiliche Ueberwachungsdiens auf der Elbe, der Saale und den märkischen Wasserstraßen beibehalten werde. Es muß zugegeben werden, daß die Abnahme von Schiffsdiebstählen nicht zum mindesten mit auf diese Einrichtung zurückzuführen ist. Wenn verschiedene Schiffer und Schiffseigner sich durch die Tätigkeit dieser Vereinigung in ihrem Empfinden getroffen fühlen, so muß diese Auffassung als unerschöpflich und berechtigt angesehen werden. — Die Mitgliederzahl am Jahresabschluss 1907 stellte sich auf 4 Ehrenmitglieder (1906: 4, 1905: 5, 1904: 6, 1903: 6), 230 ordentliche Mitglieder (1906: 208, 1905: 210, 1904: 201, 1903: 211).

Dem Landtage sind soeben durch das Königl. Dekret Nr. 88 eine Reihe von Bahnpunkten unterbreitet worden, die zum Teil die Fortsetzung bereits bestehender Eisenbahnen bringen, zum Teil Vorschläge zum Bau neuer Linien, bezüglich deren die betreffenden Petitionen von der vorigen Ständerversammlung der Regierung zur Berücksichtigung überlesen worden waren. Bei allen Vorschlägen ist, wie die Regierung ausdrücklich betont, zur Bedingung gemacht worden, daß das gesamte zum Bau der betreffenden Bahn erforderliche Land von den Interessenten unentgeltlich zur Verfügung gestellt wird. Ferner ist bei der Wahl der vorgeschlagenen Bahnen in erster Linie maßgebend gewesen, daß das Bedürfnis für den Bau neuer Strecken durch die Erörterungen als erwiesen angesehen werden kann, und sodann, daß der Betrieb der Linien Aussicht auf eine gewisse Vergütung des Anlagekapitals bietet. Diese Voraussetzungen treffen nach Ansicht der Regierung nicht bei allen Plänen zu, deren Berücksichtigung nach Beratung der dazu gehörigen Petitionen die beiden Häuser der Ständerversammlung der Regierung anempfohlen hatten; zu diesen Projekten gehören die Linien Theuma—Blauen, Elbau—Lunowals und Klingenberg—Dittmannsdorf. Hier ist die Aussicht auf Rentabilität zu mangelhaft und das Bedürfnis nicht bringend genug, um den Bau einer unrentablen Bahn zu rechtfertigen. Die Regierung vertritt deshalb die Interessenten auf die Zukunft. Bezüglich der sogenannten Nordbahn behält sich die Regierung weitere Erklärungen nach Schluß der eingeleiteten Erörterungen vor. Dagegen werden zahlreiche andere Eisenbahnwünsche erfüllt durch den regierungsfertigen Vorschlag folgender Projekte: 1) Fortsetzung der vollspurigen Nebenbahn Weisching—Seelingstädt bis Trebsen—Vanschwitz. 2) Fortsetzung der vollspurigen Güterbahn Zwissau—Niederplanitz bis Oberplanitz. 3) Herstellung einer vollspurigen Nebenbahn von Galschwitz über Mütha nach Epenhain. 4) Herstellung einer schmalspurigen Nebenbahn vom Bahnhof Schweinitzthal nach Deutschneuborf. 5) Fortsetzung der elektrischen Straßenbahn (Dresden) Blauen—Gainsberg bis zur Flurgrenze Gainsberg—Gohmannsdorf.

Geographie schwach! Folgendes Geschichtchen, das durchaus wahr sein soll, trotzdem es etwas nach Klatsche schmeckt, wird uns aus Leserkreisen mitgeteilt. Ein Konfirmand, der Ostern in einem Bureau als Belehler eintreten will, wird zunächst etwas examinert. „Wenn Du hier eintreten willst, mußt Du natürlich auch etwas von Geographie verstehen“, wird ihm bedeutet und er hierauf gefragt: „Wie heißt denn die Hauptstadt von Bayern?“ — „Von Bayern...“ simuliert er auf eine solche Frage nicht gefasste künftige Bureaugewaltige und guckt verzweifelt an die Decke, ob ihm nicht von dort Hilfe kommt. Der Fragesteller versucht ihn nun „auf den Richter“ zu helfen. „Na, weißt Du's denn nicht; wo das gute Bier herkommt...“ Da steigt ein Strahl der Erleuchtung auf das erst so bekümmerte Antlitz des Jünglings und im Brustton der vollsten Ueberzeugung spricht er: „Ach ja — Kiebeck ist die Hauptstadt von Bayern!“

Abberau. Wie alljährlich, so wird auch in diesem Jahre wieder am Sonntag, den 23. Februar, ein kirchlicher Familienabend im „Waldfeldchen“ stattfinden. Hierbei wird Herr P. Friedrich-Niese einen Vortrag halten. Auch werden Lichtbilder vorgeführt und mehrere Gesangsvorträge geboten werden. Möge diese Veranstaltung zum Besten der Gemeinde sich eines starken Besuches erfreuen. **Abberau.** Die hiesige Gendarmerie verhaftete am Montag in Niederlöbnitz einen Kaufmann, In-

haber einer Verkaufsstelle von Frauenfußartikeln und führte ihn der Dresdner Staatsanwaltschaft zu. Es wurden durch eine Hausdurchsuchung Beweise gefunden, welche mit einem auswärts vorgekommenen Verbrechen in Verbindung stehen.

Niederlöbnitz, 21. Februar. Die aus einem Inserat im „Reichsanzeiger“ ersichtlich, beruht das Sachsenwerk, Licht- und Kraft-Aktiengesellschaft, Niederlöbnitz-Dresden, eine außerordentliche Generalversammlung zum 14. März, welche über die Ausgabe von Vorkursaktien beschließen soll, ein. **SS Dresden, 20. Febr.** Der Verband sächsischer Industrieller hat seine Stellung zur Frage des Schiedsgerichtes in einer an den Reichstag abgeordneten Eingabe festgelegt. Desgleichen hat der Verband eine Eingabe an den Reichstag zur Frage des Reichsoberverwaltungsgerichtes und an den sächsischen Landtag eine solche betreffend Stellungnahme gegen den Antrag auf Einführung einer landesgesetzlichen Umfassung. — Vor einigen Wochen wurde der bekannte Dresdner Kommerzienrat Pfund, Inhaber der Dresdner Dampfzuckerfabrik, auf einer Jagd in Altenberg-Geising von einem Jagdgehilfen, dem Kaufmann Friedrich Koch, angeschossen. Der Getroffene erhielt einen Prellschuß ins Gesicht und verlor ein Auge. Der unglückliche Schütze hat sich jetzt selbst das Leben genommen. Er wurde gestern in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Man bringt diesen Selbstmord mit jenem Jagdunfall in Verbindung. — Die Dresdner Handelskammer erklärte sich heute mit dem Entwurf eines Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs im allgemeinen einverstanden.

Bayern. Wie sicher verlautet, ist bei den an Genickstarre und sonstigen Erkrankungen dankeberliegenden Soldaten und Rekruten des hiesigen Infanterie-Regiments eine zwar langsame, aber sichere Besserung zu bemerken. — Mittels Extrazuges erfolgte gestern vormittag die Ueberführung von 30 Geisteskranken aus Waldheim nach der hiesigen königlichen Landesstrafanstalt, woselbst ebenfalls eine Anstalt für berartige Kranke eingerichtet worden ist.

Geising. Nächsten Sonntag soll hier das dritte große Wintersportfest abgehalten werden. Es hat mehrfach gekniet und die Schneedecke ist nunmehr endlich ausreichend, um wirklich sportmäßig die Läufe abhalten zu können. Das Gebirge hat sich allenthalben, nicht nur an geschützten Stellen, in ein dickes Winterkleid gehüllt. Geising rüsst sich, alles zum Empfange der Sportsleute und Freunde bereit zu halten; auf dem Sportplatz werden die Tribünen gebaut.

Chemnitz. Gestorben ist der Inhaber eines hiesigen Zigarrengeschäftes Hans Paul Opitz. Er hat 40000 M. Schulden hinterlassen. Das vorhandene Bargeld hat Opitz mitgenommen, seine Familie aber mittellos zurückgelassen.

Altenberg. In dem Altkinder, der den Ueberfall auf Frau Wichhorn ausübte, wurde ein 28-jähriger Mann aus Hohnhorst ermittelt. Die Verlegung der Ueberfallenen ist so schwer, daß sie sich einer Operation hat unterziehen müssen.

Elberberg. Zum Oberpfarrer wurde bei der vorgestern erfolgten Wahl Herr Pfarrer Sattow in Krammel-Oberlöbnitz (Böhmen) gewählt.

Neugersdorf. Die Feindschaft der orthodoxen Geistlichkeit gegen die Feuerbestattung trat, wie berichtet wird, wieder einmal recht deutlich hervor, als am Freitag voriger Woche die Leiche des in Neugersdorf verstorbenen Kaufmanns Paul Richard Roth nach Chemnitz ins Krematorium überführt werden sollte. Vor der Ueberführung der Leiche nach dem Bahnhofs war im Trauerhause eine Totenfeier angelegt und hatte man hierzu den Ortspfarrer gebeten, die kirchlichen Trauerworte zu spenden und den Leuten zu erteilen. Hierzu sollte es aber nicht kommen; denn, wie der „Oberl. Volksbote“ mitteilt, verteilte der Herr Pfarrer seine Mitwirkung mit der Begründung, daß es gegen seine Ueberzeugung verstoße, und vertrieß die Angehörigen des Verstorbenen an den Reliquien. Aber auch dieser ließ sich nicht bereist finden, die geistlichen Handlungen an dem Sarge des Verstorbenen zu vollziehen, indem er erklärte, er schreie sich den Anschauungen seines Amtsvorgängers an.

Wuzen. In unserer Stadt wird in diesem Jahre vom 9.—16. August das 8. Wettinbundesfest stattfinden. Die Vorbereitungen hierzu sind seit Monaten eingeleitet, die Ausschüsse, unterstützt von den städtischen Behörden und der gesamten Bürgerschaft, arbeiten bereits seit langer Zeit an der würdigen Ausgestaltung dieses Festes. Um den Schülern reichliche Gelegenheit dieses Festes zu geben, sind 27 Schlehphänne in Aussicht genommen. Bei dem Gruppenschießen erhalten die Sieger prächtige Fahnenstücke, welche als dauerndes Andenken an das Fest gelten sollen. Der Festplatz, vollkommen eben und landschaftlich schön am Ufer der Mulde gelegen, ist nur 10 Minuten vom Bahnhof und der inneren Stadt entfernt.

Planen i. B. Am Morgen des 11. November v. J. wurde auf der Dorfstraße im benachbarten Unterlosa der dortige 39 Jahre alte Gutsbesitzer Hermann Grimm mit schweren Verletzungen am Hinterkopf und im Gesicht tot aufgefunden. Noch am gleichen Tage wurde der 19 Jahre alte Zeichner Erno Waltherr Müller aus Kürbitz als derjenige ermittelt, der den Tod des Grimm verschuldet hatte. Müller hatte mit einer Tochter der in Unterlosa wohnenden Witwe Albert ein Liebesverhältnis und war in der Nacht zum Montag (11. Novemb.) mit dem Mädchen von einem Berggipfel in Kürbitz nach Unterlosa zurückgekehrt. Als sich die beiden Leute eine Zeitlang in der Albertschen Wohnstube aufhalten hatten, hörten sie plötzlich in einem Nebenraum ein Geräusch und bemerkten dann, wie eine Person den Hof verließ. Müller will geglaubt haben, man habe es mit einem Einbrecher zu tun; er lief dem Manne nach, packte ihn und schleuderte ihn zu Boden. Regungslos blieb Grimm, der mit dem Hinter-

kopf auf Steine aufgeschlagen war, und eine schwere Gehirnerschütterung erlitten hatte, liegen. Müller holte aus der Albertschen Wohnung Streichhölzer, leuchtete den vermeintlichen Einbrecher an, und versetzte ihm noch einen heftigen Tritt ins Gesicht. Müller, der sich gestern vor dem Schörrichter zu verantworten hatte, gab an, er habe durch den Tritt den Einbrecher kenntlich machen wollen. Die Anklage nahm jedoch an, daß Müller der Grimm sehr wohl gekannt hat, da dieser, ein gutbetrumundeter Witwer, die Ablicht hatte, die Witwe Albert, die Mutter der Geliebten Müllers, zu heiraten. Es bestand die Meinung, daß Müller mit diesen Heiratsabsichten nicht einverstanden gewesen ist und dem Grimm das Wiederkommen in das Anwesen der Witwe Albert habe verhindern wollen. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung Müllers — der von seinem Arbeitgeber als ein tüchtiger und fleißiger, aber auch leicht erregbarer Mensch geschilbert wurde — wegen gefährlicher Körperverletzung mit nachfolgendem Tode zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis, wovon zwei Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt gelten.

Leipzig. Der langjährige Kassierer der Leipziger Immobilien-Gesellschaft, Schneider, hat sich gestern im Bureau der Gesellschaft erschossen. Die Nachforschungen ergaben, daß ein Kassendiebstahl nicht vorliegt und daß die Ursache des Selbstmordes in langjähriger Krankheit zu suchen ist. Vor drei Tagen hat sich die Mutter Schneiders erschossen. — Große Aufregung verursachte am Dienstag mittag ein Vorfall in der Wittkopsstraße. Ein Briefträger klingelte wiederholt an der Tür eines Kaufmanns, und als niemand erschien, obwohl die Tür selbst offen stand, ging der Beamte in ein Zimmer. Dort bot sich ihm ein erschreckender Anblick. Das 15 Jahre alte Dienstmädchen des Kaufmanns war mit biden Striden an einen Ofen gefesselt, hatte einen Knebel im Munde und gab nach der Befreiung an, daß ein Mann in die Wohnung gedrungen sei, der sie vergewaltigt und dann an den Ofen gefesselt habe. Die rasch herbeigerufenen Kriminalpolizei ermittelte ohne große Mühe, daß das Mädchen die ganze Geschichte frei erfunden und sich selbst gefesselt hatte, angeblich, um sich ums Leben zu bringen, weil es eine gute Stellung verloren hatte.

Vom Landtag.

(Dresden, 21. Februar.)
Zweite Kammer.

Das Haus nimmt zunächst den ersten Nachtrag zu dem ordentlichen Staatshaushaltetat und einen Nachtrag zu dem Finanzgesetz für die Jahre 1906/07 in Schlußberatung. Berichterstatter Abgeordneter Fehnel (Nosl.) empfiehlt die Annahme des Reputationsantrages, durch den die bereits erfolgte Auszahlung der verdoppelten Wohnungsgeldzuschüsse an die Beamten und Bediensteten des Staates gesetzlich geregelt wird. Die Kammer nimmt den Antrag einstimmig und ohne Debatte an. Es folgt die Schlußberatung über den Nachtrag zum Personal- und Besoldungsetat der Landesbrandversicherungsanstalt für 1906/07, der auf Antrag desselben Berichterstatters ebenfalls einstimmig und ohne Debatte erledigt wird. Ueber die Kapitel 17 und 18 des ordentlichen Etats erstattet Abgeordneter Anders (Natl.) den Bericht der Finanzdeputation. Bei Kapitel 17, Landeslotterie, werden die Einnahmen mit 45 642 000 Mark und die Ausgaben mit 41 394 488 Mark ohne Debatte bewilligt. Ebenso bei Kapitel 18, Lotterien-Verwaltung, gegen vier Stimmen, die Einnahmen mit 800 000 Mark, und einstimmig die Ausgaben mit 24 890 Mark. Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Nächste Sitzung Montag vormittag 11 Uhr.

Die Zunahme des Sports in Deutschland,

welcher unmittelbar die Volksgesundheit, mittelbar die Mäßigkeit und Enthaltensamkeit von alkoholischen Getränken fördert und auch befördert, dessen Ausübung darum mit Freuden zu begrüßen ist, wird durch folgende Zahlen aus dem statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich, Jahrg. 1906 und 1907, gekennzeichnet: Deutschland zählt 828 574 Turnvereinsmitglieder, wovon 409 050 wirklich turnen. Für Volk- und Jugendspiele sind seit 1890 bis z. J. 1905 7009 männliche und 3288 weibliche Lehrkräfte ausgebildet worden. Der Rudersport zählte 1905 37 038 Mitglieder, wovon im Jahre 1905 4653 bei Rennen partizipierten. Der Segelsport zählte 1905 10 013 Mitglieder, der Wintersport 5201 (12221 Wonnentagen), der Schneeschuhlaufsport 4066, die Schiffschützen 24310, die Automobilsportler 4175, die Radfahrer 115 507, die Schwimmvereine 26 259, die Angler 1718, die Fußballvereine 24 462, die Tennisvereine 206 485, die Luftsportler 2775, die Alpen- und Touristenvereine 16 163 Mitglieder. Auf freudigste wird es von allen Freunden der Volksgesundheit begrüßt werden, daß nun, wie unlangst bekannt wurde, das preussische Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten dieser Bewegung kräftig zu Hilfe kommen will, indem es im Etat für 1908 als einmalige Forderung die Position von 200 000 Mark zur Förderung von Leibesübungen, Volks- und Jugendspielen stellt. In der Begründung heißt es: In weiten Kreisen der Bevölkerung machen sich Bestrebungen geltend, eine gesunde Pflege der Leibesübungen in höherem Maße als bisher für die Stärkung unserer Volkskraft und für die ersprießliche Einwirkung auf die Jugend auch über das schulpflichtige Alter hinaus nutzbar zu machen. Es wird staatsseitig beabsichtigt, diese Bestrebungen in weitergehendem Maße zu unterstützen, als dies bisher schon mit den vorhandenen Mitteln hat geschehen können.

Dr. B. A.

Kleine Chronik.

C. K.

Der Regenschirm als Lebensretter. Aus Paris wird berichtet: Eine Köchin, Mad. Dubrat, und ihr Regenschirm sind augenblicklich die Helden des Tages und bilden das Gespräch von ganz Paris. Die Entschlossenheit des braven Mädchens und ihr großer grüner Vapluie haben zwei Menschen das Leben gerettet. Eine kleine Schneiderin, ein junges achtzehnjähriges Geschöpf, Pauline Jallini, fiel durch einen unglücklichen Zufall in die Seine und ihre Hilferufe klangen den Quai Malaquais hinunter. Ein Mann sprang ihr nach, es gelang ihm auch, das Mädchen über Wasser zu halten, allein die Strömung erfasste sie belbe, schleppte sie fort und ihr Schicksal schien besiegelt. Wenn Frau Dubrat nicht gewesen wäre, die, ihren mächtigen Regenschirm unter dem Arm, zufällig des Weges kam. Mit der Energie ihres Standes faßte sie sofort einen rettenden Entschluß, das grüne Ungetüm wird aufgespannt und mit diesem improvisierten Fallschirm sprang sie resolut in die Wellen. Hier bewährte sich der Schirm aufs Trefflichste; mit seiner Hilfe gelang es der tapferen Köchin, die selbst nicht schwimmen konnte, die beiden in seichtem Wasser zu heben, wo alle drei dann von herbeieilenden Polizeibeamten herausgezogen wurden. Brausender Jubel empfing die wackere Mutter; der Präfekt Lépine beillte sich, ihr seine Glückwünsche auszusprechen zu lassen; mit einer Geldsumme und einer Rettungsmedaille soll die Unergründliche jetzt belohnt werden.

X Altenburg. Der Landtag wurde im R. Schloße durch den Herzog Ernst II. eröffnet. Dieser hielt eine Ansprache, in der er seiner Trauer über den Tod des entschlafenen Herzogs Ausdruck gab und als Ziel des gemeinsamen Strebens das Wohl des lieben Heimatlandes bezeichnete.

X Gmünd. Sechs hiesige Bürger, die sich an einem einjährigen Kinde zwei Jahre lang vergangen hatten, wurden zu Gefängnisstrafen von 6 bis 10 Monaten verurteilt. — Dresden. Drei in der Mechanischen Weberei von Weinberger in Mittelwalde beschäftigte Arbeiterinnen sind nachts im Schlafzimmer durch Kohlenoxydgas. Nur zwei Kinder konnten ins Leben zurückgerufen werden. — Berkeley (Kalifornien). Im Pachtlande der Geokulter-Vulcanwerke sind zehn Tonnen Dynamit explodiert. Vier Weiße und 24 Chinesen wurden getötet.

X Prag. Bei den Landtagswahlen aus der Landgemeindefurte wurden bisher 58 Abgeordnete gewählt. Davon sind 29 tschechische Agrarier, 1 Jungtscheche, einer von der tschechisch-katholischen Volkspartei, ein selbständiger Agrarier, 2 Deutsch-Fortschrittliche, 11 deutsche Agrarier, 5 Deutsch-Katholische, 2 von der deutschen Volkspartei, 5 Schönerlaner, 2 selbständige Nationale, ein internationaler Agrarier und ein Wilder.

X Paris. Nach einem Telegramm des Generals d'Amade waren die Verluste des Feindes, der seit dem 17. ds. nicht mehr gesehen worden war, recht beträchtlich. d'Amade ging mit den Abteilungen wieder nach Casablanca zurück. Die Abteilung Taupin bezog wieder ihre Garnison an der Küste. Admiral Philibert telegraphierte, in den Häfen herrsche Ruhe. — Trotz der Erklärungen, die der Kriegsminister Picqart im Senat abgegeben hat, haben die Berichte über die letzten Kämpfe in Marokko in der Kammer lebhaftest Beunruhigung hervorgerufen. Der ehemalige Minister Dubief, einer der Führer der radikalen Partei, erklärte einem Mitarbeiter des „Echo de Paris“, er fürchte, daß man noch manchem Unheil entgegengehe. Man hätte sich darauf beschränken müssen, sich in den Häfen festzusetzen und die Polizei einzurichten. Die gegenwärtige Aktion sei gefährlich. Man sei genötigt, Verstärkungen über Verstärkungen abzusenden, und müsse dabei noch erklären, daß man keinen Eroberungskrieg wolle. Der frühere Kriegsminister Etienne sagte, er hoffe, daß man sich endgültig entschließen werde, 6000 bis 8000 Mann Verstärkungen abzusenden, um die Kampagne zu beendigen.

X London. 300 Mann Artillerie wurden mit Rücksicht auf etwaige Rundgebungen der ausgesperrten Werkarbeiter nach Sunderland entsandt. Auf Einladung des Handelsministers trafen Vertreter der Unternehmer und Arbeiter der Tynes-Schiffbauwerke zu einer Besprechung mit dem Minister hier ein.

X Petersburg. General Stössel wurde für schuldig erkannt, weil er die Festung Port Arthur übergeben hatte, bevor alle Mittel zur weiteren Verteidigung erschöpft waren und weil er sich eines Disziplinarvergehens schuldig gemacht hatte. Das Gericht erucht um Strafmilderung, weil Port Arthur, von überlegenen Streitkräften belagert, unter Stössels Leitung mit beispielloser Hartnäckigkeit sich verteidigte, weil mehrere Stürme unter kolossalen Verlusten des Feindes abgesehen wurden und weil Stössel während der ganzen Belagerung den Geistes der Verteidiger aufrecht erhielt. (I. Tagesgeschichte.)

X Petersburg. Die Geheimpolizei verhaftete 12 Hauptmitglieder der stiegenden Kampfsorganisation. 2 von ihnen wurden vor dem Palast des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch festgenommen, auf den sie augenscheinlich ein Attentat beabsichtigt hatten. Im Nachbarhause des

Palastes wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen, wobei eine Liste hoher Würdenträger gefunden wurde, über die das Todesurteil verhängt war. Auf der Straße wurde eine Dame verhaftet, die bei ihrer Festnahme auf den Schutzmännern feuerte und ihn leicht verwundete. Sämtliche Verhaftete wurden in strengsten Gewahrsam gebracht.

X Warschau. Die Anführer des Vorkraubes bei Dublin wurden entbedt und verhaftet. Einer davon ist ein Oesterreicher. Ein Teil des geraubten Geldes wurde aufgefunden.

X Tanger. Nach Nachrichten aus Mogador drangen Offiziere des französischen Kreuzers „Desaix“ gewaltig unter Mitwirkung der marokkanischen Aufschiffsbeamten in die Moschee auf der Insel Mogador ein, bestiegen das Minarett der Moschee und drangen später auch in das Inseleingangs. Der Zwischenfall wird viel besprochen.

X Washington. Der japanische Botschafter Takahira überreichte dem Präsidenten Roosevelt sein Beglaubigungsschreiben. Bei diesem Anlasse wurden herrliche Ansprachen gewechselt. Der japanische Botschafter sagte, die Erhaltung eines dauernden Friedens aller Nationen und die Wahrung der gerechten Interessen aller Völker seien die wesentlichsten Ziele seines Kaisers. Präsident Roosevelt begrüßte diese herrlichen Versicherungen und sagte, ich kann diese Versicherungen nicht nur erwidern, ich kann vielmehr im Namen der Regierung Ihren Landsleuten die aufrichtigste ernste Mitarbeit der Vereinigten Staaten versprechen in allem, was zu einer Verbesserung und festeren Befestigung der guten Beziehungen beitragen kann. Auf dem Wege des Friedens und Gedeihens werden wir wechselseitig den materiellen Fortschritt beider Nationen hegen und pflegen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 21. Februar 1908.

X Leipzig, 21. Februar. Der König traf heute morgen 9,45 Uhr mit den Herren vom Dienste sowie in Begleitung der Herren Kultusminister Dr. Beck, Kreis- hauptmann Führ. v. Wald, Oberbürgermeister Dr. Erdmänn und Polizeidirektor Pfeilschneider zum Besuche des Hauptpostgebäudes am Eingange der großen Schalterhalle ein, ehrfürchtig begrüßt von dem Oberpostdirektor Tomizilass. Nach einem Besuche der Briefabfertigung begab sich der König nach den Briefträgerhäusern und war überrascht von der großen Ausdehnung der Räumlichkeiten und dem darin sich abwickelnden Betriebe. Als der Monarch den Saal verließ, brachte der älteste Briefträger, ein Veteran aus der Zeit des großen Krieges, ein Hoch auf Se. Majestät aus. Nach der Besichtigung der Hauptpostanlage, des Telegraphenamtes, des Hauptumschalters für die hier eingeführten Leitungen und der damit verbundenen Mitteleiteranlage begab sich der König nach dem Fernsprechkam. für dessen eigenartigen Betrieb er sich lebhaft interessierte. Die Beamtinnen ließen es sich nicht nehmen, ihrem geliebten Landesherren beim Verlassen des Saales eine begeisterte Ovation vorzubringen. Von hier begab sich der König nach dem im Mittelbau des Hauptgebäudes am Augustusplatz gelegenen Arbeitszimmer des Oberpostdirektors, in denen die Nobelle des künftigen Kaiserhofes zur Besichtigung aufgestellt waren, und von da in die Wohnräume, wo der allerhöchste Gast von der Frau des Hauses und den Kindern begrüßt wurde. Eine weitere Ueberraschung harrte des Königs, als Allerhöchstdieselbe vor dem Verlassen des Gebäudes den ersten Posthof betrat. Hier hatten sich mehrere Hundert dienstfreie Postbeamte und Unterbeamte, Telegraphenarbeiter und die Stadtfahrerkolonnen aufgestellt. Auch das neueste Postautomobil präsentierte sich dem hohen Besuche. Ein braunes Hoch begrüßte den König. Dann verabschiedete sich der Monarch, Allerhöchstdieselbe freudigen Ueberraschung über die schöne Ovation und der hohen Befriedigung über das Gesehene Ausdruck verleihend.

Stadtsamtsnachrichten aus Gröba.

1. bis 15. Februar 1908.

Geburten. Ein Sohn: Dem Eisenwerkarbeiter Friedrich Max Hofmann in Bohra, dem Wagnerrichter Franz Otto Schubert in Hohenstein, dem Maurer Emil Otto Lorenz in Merzdorf, dem Produktengeschäftsinhaber Karl August Woberach in Gröba, dem Pflanzengärtner Erwin Ernst Fehler in Hohenstein. Eine Tochter: Dem Schneidemaschinenarbeiter Friedrich Ernst Rehner in Hohenstein, dem Fabrikarbeiter Ernst Otto Jensch in Merzdorf.

Aufgebote. Der Arbeiter Johann Wital in Weichen mit der Wirtshausbesitzerin Hulda Anna Verthold in Gröba, der Eisenwerkarbeiter Ernst Karl Schönberg in Hohenstein mit Pauline Amalie Kaufsch in Gröba, der Maschinist Hermann Heinrich Söh in Gröba mit der Wirtshausbesitzerin Hulda Emma verw. Flosch geb. Vogel in Gröba.

Scheidungen. Der Hammerarbeiter Hermann Paul Schulze mit dem Dienstmädchen Anna Ida Georgi, beide in Hohenstein, der Stellmacher Anton Schwarz mit Alma Clara Attler, beide in Gröba, der Eisenwerkarbeiter Gustav Adolph Marx in Hohenstein mit dem Hausmädchen Anna Hedwig Bräutigam in Gröba, der Glaserarbeitenarbeiter Oscar Otto Müller mit der Pflanzengärtnerin Anna Marie Hommel, beide in Gröba, der Arbeiter Otto Richard Busch in Hohenstein mit der Dienstmagd Anna Ida Anshyck in Gröba.

Storbedfälle. Paul Max, S. des Eisenwerkarbeiters Densfeld in Bohra, 8 Mon., die Rentiersbefrau Johanne Christiane Handlsch, verw. gew. Sonntag geb. Weinmann in Gröba, 66 Jahr.

Wasserkände.

Ort	Weissenhof		Hohenstein		Gröba		Gröba		Gröba	
	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser
20.	4	80	80	29	44	42	40	92	82	10
21.	3	122	28	64	28	92	92	105	58	4

Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 22. Februar:
Vorwiegend trübe mit Regens und im Gebirge Schneefällen; ziemlich starke Westwinde; milde.

Dresdner Börsenbericht des Niesauer Tageblattes vom 21. Februar 1908.

Deutsche Fonds.		Eichl. Bod.-Cr.-Anf.		Ungar. Geld		Siberische Industrie-Aktien.		S.-A.		S.-A.	
Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs
Reichsanleihe	92,75 B	4	92,25 B	4	94,40 B	18	Jan.	100	100	100	100
do.	92,60 B	3 1/2	91,50 B	4	—	6	Juli	101,25 B	10	10	10
Preuss. Konsols	92,60 B	3 1/2	92,75 B	4	92 B	18	Jan.	185 5/8	10	10	10
do.	93 B	4	100 B	4	—	6	April	202 1/2	10	10	10
Eichl. Anleihe 55er	93 B	3	83 B	3	—	18	Jan.	185 5/8	10	10	10
do. 52/58er	97,50 B	3 1/2	94,25 B	3 1/2	—	30	April	202 1/2	10	10	10
Eichl. Rente große	92,80 B	3 1/2	92,25 B	3 1/2	—	6	Jan.	186,25	10	10	10
5.000	92,80 B	3	—	3	—	14	Juli	186,25	10	10	10
S. Rente 1.000, 500	92,50 B	3	01 B	3 1/2	—	0	—	—	10	10	10
do. 300, 200, 100	94,10 B	3	97 5/8 B	4	—	18	Jan.	246 B	10	10	10
Landrentenbriefe	99,70 B	3 1/2	98 B	4	—	100	Jan.	1000 B	10	10	10
Eichl. Landesbank	92,10 B	3 1/2	97,70 B	3 1/2	—	7	—	138,75 B	10	10	10
do.	92,10 B	3 1/2	—	3 1/2	—	18	Jan.	225 B	10	10	10
do.	101 B	4	98,50 B	3 1/2	—	6	—	268 B	10	10	10
do.	97,50 B	3 1/2	98,25 B	3 1/2	—	30	Jan.	180 B	10	10	10
do.	100,25 B	4	98 B	3 1/2	—	12	—	118 B	10	10	10
Hand- und	—	—	92,50 B	3 1/2	—	7 1/2	Jan.	105 B	10	10	10
Opportunitäts-	—	—	—	3 1/2	—	8	—	121 B	10	10	10
Wand- u. Export-	—	—	97 5/8 B	4	—	12	—	80 B	10	10	10
Anf. d. St. Dresd.	—	—	—	3 1/2	—	6	—	54,50 B	10	10	10
Köpniger Hyp.-Bank	—	—	99,80	4 1/2	—	0	—	99 5/8 B	10	10	10
do.	—	—	99 B	4	—	20	—	185 B	10	10	10
	—	—	—	3 1/2	—	100	—	993 B	10	10	10

Kauf und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc. Einlösung aller werthabenden Coupons und Dividendenscheine. Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Menz, Blochmann & Co.
Filiale Niesau
Bahnhofstr. 2
(früher Creditanstalt).
Sorgfältige Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung bürgengängiger Wertpapiere. Safes-Schrank-Einrichtung vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Schiffahrtsabgaben.

Die preussische Staatsregierung setzt ihre Bemühungen um die Einführung von Schiffahrtsabgaben auf den deutschen Strömen im Stillen unablässig fort. Wie man aus der Erklärung erfahren hat, die der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten vor kurzem im Abgeordnetenhaus abgab, ist sie dabei auf ihren alten Plan, den die Abgabefreiheit der natürlichen Wasserstraßen verbindenden Artikel 54 der Reichsverfassung durch authentische Interpretation in sein Gegenteil zu verkehren, wieder zurückgekommen.

Im März vorigen Jahres ließ es, der Reichskanzler habe vom Reichsjustizamt ein Gutachten erlassen lassen, das zu dem Schluß kam, daß ohne Änderung des Artikels 54 der Reichsverfassung die Erhebung von Abgaben auf den natürlichen Wasserstraßen, auch den vertieften oder sonstwie verbesserten, unzulässig sei. Deshalb sollte an den Bundesrat und den Reichstag eine entsprechende Vorlage zur Abänderung der Verfassung gebracht werden. Jedoch — wurde damals hinzugefügt — nicht mehr in der laufenden Session.

Wald darauf stellte die offizielle Süddeutsche Reichskorrespondenz fest, daß die württembergische Regierung nach wie vor auf dem Standpunkt stehe, daß die Einführung von Schiffahrtsabgaben auf dem Rhein nur nach Änderung der Reichsverfassung möglich sei. Dann fuhr die offizielle Korrespondenz fort:

„Daß auch Preußen dieser Auffassung Rechnung zu tragen gesonnen ist, geht aus den mit den Bundesstaaten geführten Verhandlungen hervor, denn diese Verhandlungen bezwecken gerade, im Bundesrat eine ausreichende Mehrheit, wenn nicht Einstimmigkeit für die erforderliche Verfassungsänderung herbeizuführen.“

Was hat sich in den letzten zehn Monaten geändert, so daß Preußen nicht mehr der obigen Auffassung Rechnung zu tragen braucht? Warum will Preußen jetzt wieder den untauglichen Kunstgriff anwenden, durch authentische Interpretation zu erreichen, was auf dem ordnungsmäßigen Wege der Verfassungsänderung nicht zu erreichen ist?

Die Erklärung des preussischen Eisenbahnministers hat bereits ein vernehmliches Echo geweckt. In der badischen Zweiten Kammer hat der Minister v. Bodman am Montagabend eine Rede gehalten, in der er betonte, daß die badische Regierung auf ihrem bisherigen, die Einführung von Schiffahrtsabgaben ablehnenden Standpunkt beharrt. Nach wie vor vertritt Baden die Ansicht, daß die Rheinregulierung oder die Rheinkorrektionsarbeiten nicht

als besondere Anhalten im Sinne der Reichsverfassung anzusehen sind, welche die Erhebung von Abgaben rechtfertigen. Wenn aber Preußen glaubt, auf dem Wege einer authentischen Interpretation der Reichsverfassung zur Einführung von Abgaben gelangen zu können, so vertritt die badische Regierung nach der Rede v. Bodmans den Standpunkt, daß hierfür die gleiche Stimmenzahl im Bundesrat erforderlich ist, wie bei einer Änderung der Verfassung. Recht scharfe Worte gegen die geplante Einführung von Abgaben auf dem Rhein sand der Abgeordnete Bing, der den Standpunkt der nationalliberalen Fraktion darlegte:

„Wir erheben noch wie vor energischen Protest gegen die neuerlichen Versuche, auf dem Wege gewisser Maßnahmen, die angeblich einen Fortschritt bedeuten, in Wirklichkeit aber Schädigungen und den Keim neuer Zwiste mit sich führen, nunmehr das zu erreichen, was man vorher auf sehr bedenklichem Wege nicht erreichen konnte. Was soll man dazu sagen, daß von der preussischen Regierung von Anfang an der Standpunkt vertreten wurde, Schiffahrtsabgaben auf den deutschen Strömen, auf dem Rhein, einführen zu können, ohne auch nur die Volkvertretung, ohne nur den Reichstag zu fragen! Trotz Artikel 54 der Reichsverfassung! Es hat der größten Anstrengungen der Öffentlichkeit bedurft, um einer Bestimmung der Reichsverfassung, die von vornherein als unzulässig hätte erkannt werden müssen, Geltung zu verschaffen. Nun endlich ist, wie es scheint, auch die preussische Regierung zur Einsicht gelangt, daß dieses wichtige Recht der Freiheit unserer großen Schiffahrtsstraßen, das unsere Väter sich unter der Führung verkehrsfreundlicher Regierungen errungen haben, denn doch nicht einfach mit einem Verwaltungsbescheid aus dem Wege geräumt werden kann!“

Auch wir in Sachsen, wo die Staatsregierung und beide Kammern des Landtags auf demselben Standpunkte stehen wie Baden, müssen entschieden Einspruch erheben gegen den Plan der preussischen Regierung, Schiffahrtsabgaben ohne vorherige verfassungsmäßige Änderung der Reichsverfassung einzuführen. Immer wieder muß, wie es auch der badische Minister v. Bodman mit Recht getan hat, betont werden, daß für die authentische Interpretation dieser Bestimmungen gelten wie für die gewöhnliche Verfassungsänderung. Es ist ein Irrtum, daß zur authentischen Interpretation die einfache Mehrheit im Bundesrat genügt. Authentische Interpretation heißt Auslegung eines bestehenden Gesetzes durch ein neues. Handelt es sich um einen Artikel der Verfassung, so muß sich auch

das neue, das auslegende Gesetz nach den Regeln richten, die für Verfassungsgeetze vorgegeben sind. Für den vorliegenden Fall folgt daraus, daß für die authentische Interpretation des Artikels 54 die Bestimmung des Artikels 78 Absatz 1 der Reichsverfassung zu beachten ist, wonach Veränderungen der Verfassung als abgelehnt gelten, wenn sie im Bundesrat 14 Stimmen gegen sich haben.

Die preussische Regierung ist durch § 19 des preussischen Wasserstrahengeetzes verpflichtet, zu tun, was sie kann, um die der Einführung von Schiffahrtsabgaben entgegenstehenden Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Es kann ihr deshalb, nachdem das Wasserstrahengezet einmal so beschlossen worden ist, nicht verargt werden, wenn sie auf eine Änderung des Artikels 54 der Reichsverfassung hinarbeitet. Aber das kann und muß das ganze deutsche Volk von ihr erwarten, daß sie nichts unternimmt, was das Vertrauen auf den festen Bestand der Reichsverfassung erschüttern muß. (Dresdner Anzeiger.)

Zur auswärtigen Politik Oesterreichs.

Die deutschen Abgeordneten, die bisher in der österreichischen Delegation das Wort ergriffen haben, haben dem Minister Frhr. v. Khevenhuller ihre uneingeschränkte Vertrauen ausgesprochen. Von slavischer Seite hat man dem Minister das Budget zwar auch nicht verweigert, allein die Dotierung wurde dort mit so manchem Wenn und Aber verknüpft, denen man deutlich entnehmen konnte, daß Tschechen und Polen unablässig bemüht sind, die Grundlagen des deutsch-österreichischen Bündnisses zu erschüttern und das Portfeuille des Kaisers einem Manne nach ihrem Herzen in die Hände zu spielen. So hat auf dieser Seite nicht einmal die Orientpolitik des Freiherrn v. Khevenhuller uneingeschränkte Anerkennung gefunden, obgleich sie den Versuch macht, mit dem strengen Festhalten an dem status quo auf der Balkanhalbinsel und dem Einvernehmen mit Rußland und Italien die Wahrnehmung der wirtschaftlichen Interessen der Monarchie im Südosten zu verbinden. Im deutschen Lager ist man mit dem Plane, Bosnien und dadurch die Monarchie durch einen Schienenstrang mit Saloniki und in weiterer Folge mit Athen zu verbinden, vollkommen einverstanden. Man sieht, daß das nur allzulange Versäumte nachgeholt werden soll. Allein mit dieser freudigen Zustimmung zu den Plänen des Frhr. v. Khevenhuller ist infolgedessen nicht viel getan, als dadurch jene feindlichen Strömungen nicht paralysiert werden, die sich in einem Teile der russischen,

Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesitzers Zeldler empfiehlt sich

- zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,
 - zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,
 - zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.),
 - zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,
 - zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter
 - zur Gewährung von Darlehen,
 - zur Benützung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,
 - zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Scheck-Verkehr,
- zur Annahme von Geldern zur Verzinsung zu höchstmöglichen Sätzen.

Dunkle Wege.

Roman von Hermine Frankenstein.
88 Esther vergah in diesem Augenblick alles, angenommen, daß er die einzige Liebe ihres Lebens gewesen war, und daß ihm jetzt Gefahr drohte; all seine abenteuerlichen Fälschungen, seine Antreue gegen sie waren in diesem Augenblick vergessen. Sie erinnerte sich nur daran, daß sie ihn noch liebte und daß sie jetzt, wo ihm Gefahr drohte, hundertmal ihr Leben dafür hingeben hätte, seines zu retten.
Als sie vor dem wohlbekannten Portale von Belgrave Lodge stand, sah sie, wie das Haus von oben bis unten erleuchtet war, als ob daselbst eine große Festlichkeit stattfände.
Der Hohn, der in dieser Vorstellung lag, übermannte sie fast. Wenn das, was er ihr gesagt hatte, wahr wäre, drohte ihm die Todesstrafe, und doch feierte er angelegentlich derselben, aber nichts davon ahnend, ein lautes, festliches Gelage. Sie klopfte nicht nur einmal, sondern vielmals mit dem Klopfhammer an die Türe. Niemand erschien, um ihrer Aufforderung zu entsprechen. Sie klopfte abermals mit voller Kraft und endlich erschien ein Diener.
„Ei, junge Dame“, sagte er frech und höhnlich, „was haben Sie es denn gar so eilig?“
„Ist Sir Alan Aynsley zu Hause?“ fragte sie. „Ich wünsche dringendst ihn zu sprechen.“
„Ei“, sagte der Mann mit impertinentem Lächeln, „zu Hause ist er schon, aber für Sie wird er es nicht sein. Mein Herr empfängt keine Besuche, die um diese Zeit kommen und fast die Türe mit ihrem Klopfen einschlagen.“
Seine Unverschämtheit schwand ein wenig, als Esther ihn mit entrüsteter Miene anschaute.

„Ich muß Sir Alan unvorzüglich sprechen, meine Angelegenheit ist äußerst dringend“, sagte sie.
„Es ist große Gesellschaft da und man ist eben zur Tafel gegangen. Wenn ich Sir Alan jetzt störe, kann ich um meinen Platz kommen.“
„Wenn Sie ihn aber meine Botschaft nicht überbringen, kann es Sie gleichfalls um Ihren Platz bringen“, sagte sie mit ruhiger Würde.
„Welchen Namen soll ich melden?“ fragte er wieder in seinem unverschämten Tone, denn er wollte es nicht merken lassen, daß ihr Wesen ihn eingeschüchtert hatte.
Sie zögerte einen Augenblick, dann sagte sie:
„Bringen Sie Ihrem Herrn diese Karte.“
Sie schrieb auf eine Karte, die sie aus der Tasche gezogen hatte:
„Könnte mir Sir Alan nicht einige Minuten schenken, ich hätte ihn in äußerst wichtiger und dringender Angelegenheit zu sprechen.“
„So, bringen Sie das Ihrem Herrn“, sagte sie in gebieterischem Tone. „Sie brauchen meinen Namen nicht zu nennen, er kennt meine Handschrift.“
Ihr solches Gesicht wurde blutrot bei dem frechen Lächeln, mit dem er ihr die Karte aus der Hand nahm. Sie stand vor der Türe, während der Mann seinen Auftrag ausführte. Er blieb nahezu zwanzig Minuten aus, dann kehrte er zurück und sagte:
„Es ist so, wie ich es Ihnen gesagt habe. Sir Alan sagt, er habe jetzt keine Zeit und Sie sollten ein andermal wiederkommen.“
„Aber ich muß ihn sehen“, sie wollte hinzufügen: „sein Leben kann davon abhängen“, aber nein, seine Diener durften nicht erfahren, in welcher Gefahr er schwebte.
„Ich muß ihn sehen, er hat die Schrift vielleicht nicht erkannt, sonst hätte er mich ganz gewiß empfangen. Bringen Sie ihm das unvorzüglich.“

„Es wird einen schrecklichen Verdruß geben, wenn ich es tue. Sir Alan kann sehr heftig sein.“
Sie nötigte ihn aber eine zweite Karte auf, auf welche sie geschrieben hatte: „Um Himmelswillen, empfangen Sie mich, und wenn auch nur für eine Minute!“ Der Diener entfernte sich damit.
Er kehrte schon in wenigen Minuten wieder zurück, und diesmal war er von dem stillen Haushofmeister begleitet.
„Sir Alan erklärt, er könne sich in dieser Weise nicht belästigen lassen; Sie sollen ein andermal kommen.“
Dann trat er zurück, um den Haushofmeister Platz zu machen, der in hochfahrend wichtigem Tone sagte:
„Wir können ein solches Vorgehen hier am Eingangstore nicht dulden. Man darf einen Gentleman nicht so verfolgen, merken Sie sich das, junges Frauenzimmer. Sir Alan hat sich zweimal geweigert, Sie zu empfangen. Ich gehe noch weiter und erlaube mir, Ihnen zu raten, sich von hier fort zu stellen; es ist jetzt schon genug Aufhebens gemacht worden wegen nichts und wieder nichts.“
Der Diener lachte höhnlich.
„Ich habe ihr ja gesagt, daß es nichts nützt, hineinzuschicken“, warf er ein und Esther wandte sich ohne ein Wort zu sagen ab und ging.
Sie war gekommen, um, wie sie glaubte, sein Leben zu retten — um, wenn es nötig wäre, das ihre für ihn zu opfern, und er hatte es zugelassen, daß seine Diener sie mit frechen Worten von der Türe wiesen.
—
Sir Alan Aynsley hatte keine Ahnung von der dunklen Wolke, die drohend über seinem Haupte schwebte. Er war an dem Abend seiner großen Tischgesellschaft ärgerlich gewesen, daß Esther ihn belästigt hatte. Sie nach sich selbst beurteilend, hatte er gealautet, daß sie Geld von ihm haben würde.

italienischen und französischen Presse gegen die Orientpolitik der Monarchie bemerkbar machen.

Wohl unterliegt es keinem Zweifel, daß die verantwortlichen Leiter der russischen und der französischen Politik in dem Anschlusse der bosnischen Bahnen an die türkischen keine Gesehren für ihre Interessen erblicken, allein die öffentliche Meinung in Rußland und Italien wird sich für die unverantwortlichen Fehler hauptsächlich planwirtschaftlicher Kreise um so empfänglicher erweisen, je weniger Oesterreich-Ungarn in der Lage ist, durch Ordnung seiner militärischen Verhältnisse das Gewicht seines Willens zu vergrößern. Gerade in dieser Beziehung ist der Stand der Dinge aber durchaus nicht erfreulich. Die Oesterreichisch-ungarische Armee und die Flotte sind infolge der ungarischen Krise in ihrer Entwicklung in dem letzten Jahrzehnt weit zurückgeblieben, und wenn die Oesterreichischen und ungarischen Delegierten von dem Minister des Aeußern verlangen, daß er eine selbstbewußte äußere Politik mache, dann müssen sie ihm doch auch die Mittel hierfür zur Verfügung stellen, d. h. zu einer Abjüng der Armeefrage gelangen. In Ungarn knüpft man nun bekanntlich die Zustimmung zu der Erhöhung des Rekrutenkontingents und der damit in Verbindung stehenden Militärreform an die Erfüllung einer Reihe von nationalen Konzeptionen in der Armeefrage. In Oesterreich ist man aber gegen jedes derartige Zugeständnis. Kommt in dieser Beziehung kein Kompromiß zustande, dann werden die Pläne des Herrn v. Khevenhuller schon Erdumme bleiben, da die Parteien in Ungarn und in Oesterreich selbst dafür sorgen werden, daß die „Befürchtungen“ der panslawistischen Kreise nicht in Erfüllung gehen werden.

Da die Deutschen heute in Oesterreich die führende Rolle innehaben und schon mit Rücksicht auf das Bündnis mit dem Deutschen Reiche daran interessiert sind, daß die Armeefrage nicht schlagfertig werde, wäre es ihre Pflicht, sich emüßig zu entscheiden, ob die Armeefrage im Wege eines Kompromisses mit Ungarn oder aber gegen Ungarn zu lösen sei. Allerdings müßten sie dann auch ohne Kleinliche Bedenken den Weg, für den sie sich entschieden haben, bis ans Ende verfolgen. Man sagt, wie der „Ost. Kor.“ aus Wien geschrieben wird, daß die ungarische Koalition ein Armeeprogramm entworfen habe, das die militärischen Forderungen der ungarischen Mehrheitsparteien in einigen wesentlichen Punkten herabgesetzt habe. Würde durch die Erfüllung dieses Programms das einheitliche Wesen der Armeefrage nicht berührt werden, dann wäre es allerdings nur logisch, wenn die Deutschen, ebenso wie sie die Erneuerung des wirtschaftlichen Ausgleichs ermöglicht haben, diesen durch einen militärischen ergänzen, damit auch die Entwicklung der Wehrkraft des Reiches wieder für eine längere Zeit sichergestellt werde.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Am 19. Februar beendeten die Berliner Börse hat die Wirtschaftsbewegung der Preise für Brotgetreide weitere erhebliche Fortschritte gemacht. Die Ursache ist dieselbe wie in der Vorwoche. Gewaltige Verfassungen Nord- und Südamerikas an Weizen veranlassen stetes Angebot am Weltmarkt. Die bedeutenden nach Europa schwimmenden Weizenmassen gehören zum größten Teil europäischen Importeuren und deren Abnahme auf Grund früherer Geschäftsabschlüsse. Aber die meisten Voraussetzungen, die zu diesen Käufen am Schluß des vergangenen Jahres geführt haben, erwiesen sich als trügerisch. Man glaubte, daß Nordamerika angesichts der niedrigen Ernteerwartungen verhältnismäßig nur geringe Weizenmengen an das Ausland würde abgeben können, statt dessen halten die Verkäufe in unvermindertem Maße an; man rechnete mit einem Zusatzbedarf Australiens und Indiens, aber Regenfälle haben die dortigen Ernteausichten gebessert, so daß eher eine kleine auch mäßige Ausfuhr an Brotgetreide von dorther zu erwarten ist. Argentiniens Ertrag war noch unsicher, und jetzt erweist er sich als überaus reich. Unter diesen Umständen suchen die Besitzer von Weizenladungen die Ware, auf der so wie so schon ein großer Verlust liegt, so schnell wie möglich los zu werden. Der Konsum wird dagegen, je mehr das Angebot zunimmt, immer zurückhalten, und wenn man auch hofft, daß der Absatz sich mit der Zeit wegen der knappen Vorräte der Mühlen bessern muß, so ist doch andererseits zu beachten, daß Argentinien noch erst im Beginn seiner diesmaligen Ausfuhrfähigkeit steht. Weizen verlief am Berliner Markte 7 bis 8 Mark, Roggen wurde mit abwärts gezogen und stellte sich etwa 5 1/2 bis 6 Mark niedriger. Sehr ungünstig war auch die Geschäftslage für Gerste und Hafer, und Mais lag schwach, weil die Wiedereröffnung der Schifffahrt stärkere Zufuhren ermöglicht und auch niedrige Angebote vom Auslande vorliegen. Am letzten Tage der Berichtwoche wurden die Preise für Lieferung im Mai wie folgt notiert: Weizen 205,00 Mark, Roggen 200,00 Mark, Hafer 187,25 Mark, Mais 148,00 Mark.

Die Kommission des Reichstages für das Pörsengesetz nahm einen Antrag Bitter (Zentr.) an und beschloß danach, dem Paragraphen 50 folgende Fassung zu geben: Börsentermingeschäfte in Getreide- und Mühlenfabrikaten sind verboten. Alle übrigen Bestimmungen des Paragraphen 50 und alle sonstigen Anträge wurden abgelehnt, auch Absatz 2 des Antrages Bitter, das Verbot des Börsentermingeschäfts in Bergwerks- und Fabrikanteilen aufrecht zu erhalten.

Wie nach dem „Tr. Anz.“ verlautet, hat sich die Ernennung des Unterstaatssekretärs Sydow zum Staatssekretär des Reichsschatzamtens deshalb so lange hinausgezogen, weil Herr Sydow gleich bei seiner Ernennung mit seinem Finanzprogramm aufwarten wollte. Es scheint demnach, daß die vertrauliche Besprechung der stammenden Mitglieder des Bundesrates, die gestern nach-

mittag stattfand, die Aufgabe hatte, sich zu dem Finanzprogramm des neuen Staatssekretärs zu äußern. Dieser wird vielleicht noch in dem laufenden Tagungsabschnitt mit neuen Vorschlägen an den Reichstag herantreten.

Der Reichstag nahm gestern ohne wesentliche Diskussion die Novelle zum Telegraphengesetz (drahtlose Telegraphie) in zweiter Lesung nach den Beschläffen der Kommission an und setzte dann die zweite Beratung des Zusatzgesetzes fort. Der Abg. Roth kennzeichnete die Stellung der Reichsvereinigungen zu den verschiedenen Resolutionen und richtete an den Staatssekretär eine Anfrage nach dem Stande der Straßprozeßreform. Dr. Kieberding antwortete, daß der Entwurf zweier Gesetze der Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz und der Straßprozeßordnung fertig vorliegen und der preussischen Regierung zugegangen sind. Beide Entwürfe würden, wenn sich nicht ernste Meinungsverschiedenheiten herausstellen würden, im kommenden Winter dem Reichstag unterbreitet werden. Der Abgeordnete Bruhn von der Reformpartei forderte eine Verbilligung der Rechtspflege, besonders der Anwaltsgebühren, und griff den Abgeordneten Dr. Heinze wegen seiner Äußerungen über die Klassenjustiz an.

Unliebames Aufsehen erregte vor einiger Zeit in Mannheim das Vorgehen eines Kaplans, der den Religionsunterricht an einer Mädchenschule erteilte und dabei die katholischen Schülerinnen warnte, mit evangelischen Schülerinnen Freundschaft zu schließen. Das Kultusministerium wandte sich darauf beschwerdebeführend an das erzbischöfliche Ordinariat in Freiburg. Dem Kaplan wurde daraufhin, wie jetzt bekannt wird, eine Rüge erteilt.

Der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe faßte auf seiner Generalversammlung in Hannover den Beschluß, daß, falls im Laufe des Jahres ein neuer Tarifvertrag nicht zustande kommen sollte, am ersten April alle Baugeschäfte in Deutschland geschlossen werden sollen mit Ausnahme der Geschäfte an den Orten, an denen Tarifverträge bestehen.

Oesterreich.

Bei den Landtagswahlen in den Landgemeinden Deutschböhmens drangen fast überall deutschnationale Kandidaten durch. In Teischn wurde Schreier, in Kuffig Sippla, in Bráz und auf dem Rande wurden Aldeutsche gewählt.

Frankreich.

Im Nordosten des französischen Kongogebietes ist nach Privatmeldungen ein Aufstand ausgebrochen. Der französische Hauptmann Jacquet und 80 Mann seien umzingelt und ein Offiziersstellvertreter, sowie zwei Schützen zu Tode gemartert worden. Auch im Schanghagebiet, welches Major Moll, der Führer der französischen Grenzkommission im vorigen Jahre durchkreuzte, herrschen Unruhen. Der Gelat hat seine Meldung aufrecht, daß der Gouverneur von Gabon, Telle, bei einer mit Begleitung unternommenen Inspektionsreise von Eingeborenen verfolgt wurde, flüchten mußte und zu Schiffe allein nach Libreville zurückkehrte. Der Gelat sagt hinzu, daß Telle allen Beamten das Ehrenwort abgefordert habe, über diesen Zwischenfall zu schweigen.

England.

Der Zustand Campbell Bannermans, der vorgestern von zwei Ärzten untersucht wurde, ist lt. Hoff. Stg. nach Aussage eines Ministers sehr ernst. Er wird schwerlich die Leitung des Unterhauses wieder übernehmen.

Rußland.

Im Stössel-Prozeß wurde gestern das Urteil gefällt. Stössel wurde zum Tode verurteilt ohne Verlust der Ehrenrechte, General Fod erhielt einen Verweis. Die Generale Reiz und Smirnow wurden freigesprochen. Der Gerichtshof wird den Kaiser bitten, die Strafe für Stössel in zehn Jahre Festungshaft umzuwandeln in Anbetracht der heldenmütigen Verteidigung der Garnison unter seinem Oberbefehl, sowie seiner persönlichen Tapferkeit.

Das Schwurgericht in Wadowice (Galizien) hat die Polin Wanda Dobrozieta, die am 18. August v. J. gegen den Generalgouverneur Stalon in Warschau drei Bomben geschleudert hatte und deshalb jetzt des versuchten Mordmordes angeklagt war, einstimmig freigesprochen. Dieses Urteil, das angesichts der offenkundigen, von der Angeklagten selbst auch ohne weiteres eingestandenen Tatsachen den schwersten Bedenken unterliegen muß, wird nur dadurch verständlich, daß die Wanda Dobrozieta und ihre Verteidigung die Tat als einen Akt des polnischen Patriotismus hinstellten.

Marokko.

General d'Amade meldet, daß er von Abd Anasin nach Sidi Abdel Kerim, mitten im Gebiet des den Franzosen feindlich gestimmten Redakrasammes marschiert sei. Die Kolonne von Dar Ber Reschid, die sich mit der Kolonne vom Tir und der Küstenabteilung vereinigte, habe ein Zusammentreffen mit einer größeren Zahl Marokkaner gehabt, wobei sie 3 Tote und 23 Verwundete einbrachte. General d'Amade befragt ferner die beiden Gesandten vom 16. und 17. Februar, bei denen Oberst Laupin zwei heftige Angriffe der Redakras zurückschlug und ihnen recht ernste Verluste beibrachte. Er erklärt, daß diese Gesandten an der Schlucht von Berrebah seinen Hauptangriff auf Sidi Abdel Kerim ermöglicht hätten. Wie bekannt, hatte die Kolonne Laupin an Verlusten 2 Offiziere, 7 Mann tot und viele Verwundete. d'Amade telegraphiert, daß der Feind überall mit bedeutenden Verlusten geworfen worden sei.

Amerika.

Die amerikanische Regierung beginnt, wie aus Washington geteilt wird, nächste Woche mit dem Bau von Befestigungswerken in Manila, nach deren Beendigung die Hauptstadt der Philippinen eine der stärksten Befestigungen in ganz Asien sein wird. Im Verlaufe eines Jahres wird lt. S. X. Manila zu einer Flottenbasis ersten Ranges für die Vereinigten Staaten umgeschaffen sein. Nicht weniger als 28 Millionen Mark sollen in dieser Zeit für die Arbeiten aufgewendet werden.

festigungen in ganz Asien sein wird. Im Verlaufe eines Jahres wird lt. S. X. Manila zu einer Flottenbasis ersten Ranges für die Vereinigten Staaten umgeschaffen sein. Nicht weniger als 28 Millionen Mark sollen in dieser Zeit für die Arbeiten aufgewendet werden.

C. K. Seltsame Sitten bei den Australiern.

Einen aufschlußreichen Bericht über Sitten und Gebräuche der wenig bekannten Ureinwohner von Nordqueensland und der kleinen Inseln am Golf von Carpentaria gibt im Wide World Magazine Dr. Walter G. Roth, der zwölf Jahre mit geringen Unterbrechungen unter diesen schwer zugänglichen Völkern gelebt und ihr Land und Leben erforscht hat. Die Eingeborenen sind so scheu und zurückhaltend, daß es fast unmöglich ist, in nähere Berührung zu ihnen zu treten. Auf der Ventink-Insel blieb dem Forscher einmal nichts anderes übrig, als das ganze Lager am frühen Morgen mit seinen Leuten zu umstellen, um so jedes Entweichen unmöglich zu machen. Aber sein Plan erwies sich als verfehlt. Die armen verängstigten Menschen flohen, Männer, Frauen und Kinder, zitternd durch das seichte Küstenwasser nach den nahe im Meer gelegenen Rissen und blieben hier so lange, bis die Nacht sie zwang, ihren elenden Zufluchtsort doch aufzugeben und sich dem fremden Manne auszuliefern, der sie mit Nahrung und allerlei Geschenken versorgte. Da erst begriffen sie, daß die Absichten ihres Besuchers friedliche waren und ihre höchste Furcht legte sich ein wenig. Die Ureinwohner an den Küsten des Golfs von Carpentaria stehen noch auf einer sehr tiefen Stufe der Zivilisation. Ihre Hauptnahrung sind Fische, die sie auf höchst primitive Weise fangen. Ein großes Netz wird von zwei Fischen im seichten Küstenwasser aufgespannt gehalten, während ein dritter weiter in das Wasser hineinragt und Fische, Krebse und Schildkröten gleichsam auf das Netz zutreibt, das dann zugeklappt wird, um, wenn das Wasser herausgeschossen, die übrigbleibende spärliche Beute den Fischern darzubieten.

Eine andere Art des Fischfangs, die besonders in der Prinzess-Charlotte-Bai geübt wird, besteht darin, daß der Fischer hohle Klöße von solchem Holz, das im Wasser unter sinkt, hineinwirft und dort einen Tag oder länger läßt; dann taucht er nach dem Klöß und bringt ihn an einer Angel herauf. Was sich in der Lösung des Klößes an Fischen gesammelt hat, wird dann in geschickter Weise hervorgeholt, wobei sich der Wabe von den Krebsen nicht trennen läßt. Gehen die Eingeborenen, was viel seltener geschieht, auf Jagd nach Vögeln, so bedecken sie sich den Kopf mit einem Bündel langen Grasses und hängen auch an Leib und Beine Grassbüschel, so daß sie sich von der Erde oder von der Oberfläche des Wassers nur wie ein zufälliger Grassack abheben. Der Speer, den sie in der Hand führen, ist ebenfalls unter dem Urin verborgen. So gelingt es ihnen, Wasserkräuben oder anderes kleinere Getier zu fangen und zu erlegen. Flüsse überschreiten sie mittels hölzerner Brücken, auf denen sie rittlings sitzen, den Oberkörper an den Stamm gepreßt, so daß nur der Kopf über dem Wasserspiegel sich heraushebt und sie von fern wie hinstimmende Araber aussehen.

Die Frauen, auf denen die ganze Arbeit und alle Mühe des Lebens lastet, zeigen einen kriegerischen und starken Sinn. Das äußert sich in der eigenartigen Manier, auf die sie ihre auch in Australien nicht seltenen Meinungsverschiedenheiten und Händel austragen. Jede der beiden Streitenden ergreift einen Stock und schlägt damit auf den Kopf der andern. Jede hat einen Schlag, den die andere aushalten muß, che die Reihe wieder an sie kommt. Nach drei oder vier solcher Hiebe — sechs war das Maximum, das Roth beobachtete — fällt eine von beiden betäubt hin, und die andere schreitet stolz von dannen, denn sie hat recht behalten.

In der Art ihrer Wohnungsanlage stehen die Wellesley-Inulaner auf der tiefsten Stufe. Sie graben kreisrunde Höhlen in die Erde, die mit wenigen Bündeln Gras ausgefüllt werden; in der Mitte der Grube wird ein Feuer die ganze Nacht durch brennend erhalten, und um dieses herum liegen sie unter offenem Himmel. Typisch für die Eingeborenen am Golf von Carpentaria ist die runde mit Gras bedeckte Hütte, die einen so schmalen Eingang hat, daß ihr Besitzer nur mühsam hindurch kriechen kann. Diese Wohnung dient hauptsächlich zur Erwärmung im Wintermonat, wo um ein Feuer die zahlreichere Familie eng zusammengedrückt sitzt; ein Europäer kann sich höchstens minutenlang darin aufhalten, ohne ohnmächtig zu werden. Dennoch kennt auch der Ureinwohner von Australien einen wenn auch bescheidenen Luxus und Komfort. Im Sommer läßt sich der Herr der Familie von seinen Frauen auf vier hohen Holzpfählen ein Bett errichten, das zwar nur aus hölzernen Brettern besteht und nicht so weich ist wie eine Sprungfedermatratze, auf dem sich aber für ihn recht gut schläft. Unten sitzen die Frauen und unterhalten ein Feuer, dessen Rauch die Moskito's fernhalten soll.

Das wichtigste Ereignis im Leben dieser Ureinwohner Nordqueenslands ist die feierliche Aufnahme in den Stamm, die Erklärung der Männlichkeit und das allmähliche Aufsteigen zu höheren sozialen Ständen und Graden, die bei ihnen sehr zeremoniell ausgebildet sind. Im dichtesten Wald, nur den Eingeweihten zugänglich, befindet sich die heilige Stelle, auf der diese Feste gefeiert werden. Eine dumpe Trommelmusik, mit Stäben auf hohlen Holzklößen ausgeführt, ertönt dazu. Vorstellungen finden statt, bei denen Wäbe als Tiere verkleidet auftreten oder das Nachen eines müßigen Baumes wie der Palm, dargestellt wird, erste kümmerliche Anfänge einer dramatischen Kunst; dann tritt dem jungen Mann feierlich müßig, was für Nahrung er essen darf und aus welchem Tzile seines Stammes er

seine Frau oder seine Frauen wählen soll. Die Unter- schied: der einzelnen Stämme und Massen werden sehr genau festgehalten; die Leute aus geringeren Ständen dürfen bei den Festen den Höheren nur in einer Be- kleidung, mit Streifen von Baumrinde eng umwunden, und mit verhältnißmäßigem Kopfe nähern. Merkwürdig sind auch die Brautgebäude der Wälder. In einer gewissen, so legen sich die anderen im Kreis zusammen, legen sich die Arme auf die Schultern und Wunden so stundenlang den Verlust des Dahingegangenen beklagen. Es ist aber durchaus nicht Trauer, was sie damit in erster Linie ausdrücken, sondern die Bemühtung darüber, daß sie sich der Verstorbenen gute Freunde waren und daß sie an seinem Tode nicht schuldig sind, sondern die bösen Geister und Zauberer. Als höchstes Zeichen der Trauer gilt das Umlegen der Reize des Verstorbenen.

Aus aller Welt.

Landshut a. M.: Der prüfliche Sohn des Arbeiters Wschmann wollte seinen jüngeren Geschwister in Eherg zeigen, wie man sich aufhängt. Er konnte sich aber aus der Schlinge nicht mehr befreien und fand so seinen Tod. — **Duakenbrück:** Ein Schul- junge, der hier beim Spielen sah, wie sich ein Mädchen ein Glas aus dem Fenster, kam auf den unglücklichen Gedanken, dasselbe auch mit einem gefunden Auge zu ver- suchen. Dabei verfehlte er daselbe so erheblich, daß er erst das Augenlicht auf diesem Auge und bald auch auf dem anderen einbüßte. — **Essen (Ruhr):** Im be- nachbarten Vorfeld steht ein sechs bis acht Wohnhäuser umfassender Häuserkomplex in Flammen. Drei Feuer- wehren sind bemüht, eine weitere Ausdehnung zu hin- dern, die anliegende katholische Kirche ist gefährdet. Der Brand entstand im Warenhaus Wittenstein. — **Prag:** In Deutsch-Brod wurde der Astar Johann Sabel ver- haftet, wegen Unterschlagung von Depotgeldern seiner Klienten in Höhe von 200 000 Kronen. — **Drüssel:** In Bierzier hat ein Arenal, der die Stadt mit mehreren benachbarten Gemeinden verbindet, infolge einer durch gewaltige Regengüsse verursachten Stauung sein Wasser in die Stadt ergossen. Mehrere Straßen sind unter Was- ser gesetzt, besonders die Ruze des Fabriques, deren Hän- ser zum Teil arg gefährdet sind. — **Warschau:** Gestern abend schleuberten in der Rakowka-Straße Terroristen in die Privatwohnung des Schuhhändlers Margolin eine Bombe. Ein Kind wurde dadurch getötet und ein Dien- stmädchen schwer verletzt. Die Explosion der Bombe hat im Hausflur großen Materialschaden angerichtet. In Lublin sind die Häuser verhaftet worden, die kürzlich einen Postwagen beraubt und die Begleitmannschaft er- mordet hatten. Es handelt sich um vier österreichische Staatsunterthanen. Das geraubte Geld wurde zum Teil noch im Besitz der Verhafteten vorgefunden. — **Essen:** In der Krupp'schen Kolonie Friedrichshof verlor die 18-jährige Sohn eines dort wohnenden Arbeiters die Wäcker und einen Sohn einer in demselben Hause wohn- enden Familie durch Messerliche Lebensgefährlichkeit. Eine andere dort wohnende Frau wurde durch den Aufricht so erregt, daß sie vom Schläge gerührt wurde und gleich darauf starb. Der Täter ist verhaftet.

Fasnachtsitten.

Von F. Runge. Nachdruck verboten. Im Fasching braucht der Teufel neue Haut, Sei's vom Weib oder von der Haut.
Am „Petri“ (22. Februar) hält man nach alten Wetterregeln die kernste Kraft des rauhen Winters für gebrochen, doch ist es üblicher Sitte gemäß noch erforder- lich, daß der „harte Mann“ auch feierlich Abschied von uns nimmt, und daß unerseits diesem wichtigen Akt ein festliches Gebräuge aufgedrückt wird. Nun, das geschieht in der „Fasnacht“, welches Wort mit Fasten natürlich nichts zu schaffen hat, sondern eigentlich „Scharnacke“ bedeutet, denn es ist ein Tag der allge- meinen Lust und Freude, ein Tag der ausgelassenheit und Wohlheit, zugleich auch ein bedeutungsvoller „Fas- tag“. Wohl ist dem ländlichen Betriehner kein Tag im Jahreskreislauf so einschneidend in das gefellige Leben in Handel und Wandel als dieser, und die buntschweifigen Freuden, welche dem lebenslustigen Städter der Fasching mit seinem Gefolge bietet, erregt er sich voll und ganz durch seine altüberbrachte Fasnachtsfeier. Wenn es im Karnevalsergebenden Rom oder Venedig heißt:
„Alhier, in dieser großen Stadt,
Wo jeder seinen Sparren hat,
Dass niemand, kehrt er bei uns ein,
Geschweider als wir andern sein“;
so kann man auch von mancher fasnachtsfeiernden Dorf- gemeinde sagen:
„Mich dünkt, ich hör ein
Ganzes Chor von hunderttausend Narren sprechen“
Im allgemeinen sind aber Fasnachtsitten weit harm- loser als Faschingsollwühnheiten. Von ersteren kann man bis meisten und eigentlicheren in nahe, unerschliche Beziehung zum feierlichen Reizbeginn des Altertums er- kennen, besonders in katholischen Ländern. Dort wird die festliche Reihe der geräuschvollen Stunden schon am Donnerstag vor der eigentlichen Fasnacht eröffnet. An diesem „pumpigen“ Donnerstag — pumpen = hüpfen, tanzen u. — wird in Schweben öffentlich angezeigt, was man den kommenden Dienstag alles aufführen und treiben will. Auch werden an diesem „festen Donner- stags“ die eigens für dieses Fest gemästeten Schweine geschlachtet, besonders in Süddeutschland, Oesterreich und Tirol, während man im Vogtlande singt:
„Gute Nacht vor Rosenoch,
Du hot mein Vater an Hieg'nobd g'schlacht,
Du hot mei Mutter Kasse locht,
Du hamme uns ball zu Lieb gelacht“.

In Nordthüringen, besonders am Unterharg, ist ein ähnliches Verslein im Schwang, das da lautet:

„Wenn's Fasnacht wird, wenn's Fasnacht wird,
Da schlacht' mein Vater ein Och.
Da tanzt meine Mutter, da tanzt meine Mutter,
Da madelt ihr der Och“.

Ein alter Spruch behauptet nämlich: „Fasnacht müssen alle Bauern tanzen, junge und alte, sonst ge- rät der Flachs nicht“. Kein Bauer der bayerischen Ober- pfalz darf zu Fasnacht versäumen, seine Gehälste zum Tanze zu führen, und je höher er sie dabei hebt, desto länger wird der Flachs. Bei einem so verzwegenen „Sprung der Bäuerin“ kann es jedenfalls nicht aus- bleiben, daß „ihr der Och madelt“.

Woh dieser engen Beziehung des altdeutschen Früh- lingsglaubens — der Fasnacht — zum garnerzeugenden Flachs darf doch nicht in dieser heiligen Zeit gesponnen werden. Sel Spinnerin weiß ganz genau, daß alles in der letzten Woche vor Fasnacht gesponnene Garn vom erglanten „Pfingsttag-Weibel“ wieder aufgelöst wird. Treibt ein unbesonnenes Mädchen Oberfrankens dennoch bis Spindel in dieser gottgeweihten Zeit, so wird ihm mit folgenden Worten der Roden abgebrannt:

„Bist' dem Mädchen den Roden an,
Dass sie nimmer spinnen kann“.

Nebrigens wird jedes um Fasnacht hergestellte Ge- spinn von Mäusen zerfressen, welche andererseits auch alles Stroh zernagen, was an diesem Tage nicht umgewendet wird, wie man in Thüringen wähnt. Die hohen An- sichten greifen nämlich überall da strafend ein, wo man ihre heiligen Tage nicht feiernd beachtet.

Bereits in alten Zeiten wußte der biedere Teufel jeden Tag festlichen Anstrich mit einfachem Essen und Trinken auszuzeichnen, so auch seine langersehnte Früh- lingsfeier, unsere heutige Fasnacht, welche ganz außer- gewöhnliche Mahlzeiten mit sich bringt. Besonders konnte man das in wohlbeleibten Städten wahrnehmen. Wie zu anderen großen Festlichkeiten wurde jetzt in jeglichen Familien gelotet, gebraten und gebadet. Außerdem waren auf den freien Plätzen Ruden mit Oesen und Gerüchen errichtet, worin lustige Feuer prasselten, große und kleine Hüpf, Dangel und Pfannen brodelten, um die eckstüchtige Menge nach Begehrt mit Braten und allerlei Nach- werk zu befriedigen. Da gab es nach dem Geschmack der Zeit Fasnachtsbrotzeln, lockere Schmalz- und Spieß- fische, fetttiefende „Pippen“ und „Pflinger“, Johann in der Hauptsache Rinder-, Hirsch- und Reihheulen, sowie Schinken, Wildschweinskopf u. a., woran sich das kernige Geschlecht — als Fleisch und Wein noch billig waren — vollauf zu stärken vermochte. Auch sah man mitten im Gevitz des Straßengebanges manche pieklische Wäglein daher fahren, „so auf zwei Rädern ruhten und von Menschen gezogen wurden“. In diesem Geschäft war ein Ofen angebracht, so daß es ausfah, wie eine „wandelnde Backstube“. Im Weiterfahren wurde gebaden und ge- schmort, frische Pasteten und andere leckere Waren teil- gegeben, die der lustige „Vanhagel“ gern kaufte. Daß zum guten Braten ein „mundig“ Weinchen kostete, das tranken auch unsere Alten, und sie hatten den schärfsten Tropfen weit billiger und echter als wir. Natürlich auf dem einfachen Dorfe konnte das ärmliche Volk nicht so luxuriös leben. Hier lebte man in mittelalterlichen Tagen schon so billig wie heute, obgleich der Tisch reichlicher ge- deckt ist als sonst an gewöhnlichen Tagen. Da werden Haus für Haus Fasnachtsstrapseln gebaden, denn diese erinnern in ihrer eigenständigen Form an den gefürch- teten Donnerkeil des altdeutschen Gewitters- und Frucht- barkeitsgottes, der den holden Frühling ins Land schickt. Selbst die unermittelte Familie sucht es zu ernöhligen, daß eine Fleischmahlzeit auf den Tisch kommt, und wenn der fürjüngende Vater zu diesem Zweck auch nur „einen Hiegenbock“ schlachtet. Wurst und Speck dürfen auch nicht fehlen, und spät am Abend wird womöglich bei einem dampfenden Obrog oder starken Kaffee die alljährlich nur einmal erscheinende Fasnacht in feuchtfrohlicher Weise verabschiedet.

Zu den altüberlieferten Fasnachtsitten gehören auch die in vielen Gegenden Deutschlands noch stattfindenden Vermummungen, Auf- und Umzüge, Singspiele udn., also selbstame Lustbarkeiten, welche im vergrößerten Maßstabe der großstädtische Karneval zur Schau trägt. Schon bei den altromischen „Lupercalien“ — zu Beginn des auf- heiternden Frühlings dem nationalen Heilgott Faunus gewidmet — feierte man sich in leibhaftige Tierfelle. Auch das heutige Schlagen mit leichten Ruten und neckische Begleiten mit kaltem Wasser, wie es noch zu Fasnacht unter der bäuerlichen, heiratsfähigen Jugend üblich ist, entstammt dem grauen Heidentum. In einer eisenernen Predigt des 6. Jahrhunderts heißt es: „Die Heiden Reiben sich in unanständige Missetaten; diese elenden Menschen nehmen falsche Gestalten und monströse Gesichter an, worüber man sich sehr betraben muß“. Inbes durch ganz Deutschland, Frankreich, England und Skandinavien war zu mittelalterlichen Zeiten die viel- gestaltige Fasnachtsmummerei verbreitet. „Eilich machen sich als die Teufel, eilich laufen nackend, ohne alle Scham, gar entblößt durch die Stadt. Eilich, weil sie kein Scham haben, verpuhen sie sich in Narben und Schöndart, daß man sie nicht kenne“. So schreibt Sebastian Frank in seinem berühmten Weltbuch, das noch zu einer Zeit erschien — 1684 — in der die reichlich mit solchen großförmigen Scherzen aufraumende Reformation Vorhers vor sich ging. Häufiglich verführten sind diese hohen Belustigungen jedoch keineswegs, sondern hier und da denkt man noch

„Wie es trieben unsere Alten,
So wollen auch wir es halten“.

Vermischtes.

Zum Drama von Allenstein. Hauptmann von Obben wird, wie die „Allenstein Zeitung“ erzählt, noch in dieser Woche von der Irrenanstalt Kortau wieder ins Allenstein'sche Gefängnis zurücktransportiert werden. Anscheinend hat die ärztliche Untersuchung keinen Anhaltspunkt dafür ergeben, daß Obben geistig minderrichtig sei. Auf Veranlassung einer Obben nahestehenden Seite soll eine nochmalige Untersuchung durch Professor Czern- borsing aus München stattfinden, der zu diesem Zweck nächsten Montag in Allenstein eintrifft. Seitens des Mi- litärgerichts soll Obben durch Professor Puppe-Königs- berg nochmals untersucht werden. Frau von Schönebeck ist tatsächlich gesteskrank.

Der Schuß im Spielfaak von Monte Carlo. Ueber den vor einigen Wochen in Nizza verübten Selbst- mord des ungarischen Malers Julius Kardos veröffentlicht ein- ungarisches Blatt eine Reihe bisher unbekannter Einzelheiten. Zuerst war gemeldet worden, daß sich Kar- dos in einem Hotelzimmer erschossen habe. Nun weiß das Blatt zu berichten, daß Kardos den Selbstmord im Spiel- faale von Monte Carlo angesichts zahlreicher Gäste ver- übt habe. In den letzten Tagen vor der Tat hatte ihm die Bankdirektion 1000 Francs angeboten, wenn er ab- reise und das Versprechen gebe, daß er nicht mehr wieder- komme. Dieses Anerbieten wies der Maler brüsk zu- rück. Von einem ungarischen Magnaten in Monte Carlo entlich er 2000 Francs und wollte damit einen letzten Versuch am grünen Tische wagen. Er nahm an einem Moulettische Plaz; links von ihm saß eine Pariser Ko- lorte, rechts die Wäcker eines amerikanischen Millionärs. Kardos setzte und verlor ein Goldstück nach dem anderen. Als er auch das letzte verlor, griff er in seine Tasche, zog einen geladenen Revolver hervor und schoß sich in den Mund. Die um den Moulettisch sitzenden Personen wurden erschreckt von ihren Plätzen auf, die Damen brachen in verzweifeltes Schreien aus und eilten davon. Die Pariser Dame fiel ohnmächtig auf ihren Plaz zurück. Der Maler war nach dem Selbstmord auf ihren Schoß gefallen. Diener der Spielbank eilten herbei, entfernten die Leiche, und nach einer Stunde — wurde das Spiel fortgesetzt. Eine Ironie des Schicksals wollte es, daß ein Mitpieler, ein reicher Mann, auf dem Plaze des Selbstmörders in einer Tour 500 000 Francs gewann.

Das Perlenhalsband der Gräfin Warten- leben. Die um ihre Perlenketten bestohlene Gräfin War- tenleben in Berlin erhielt einen anonymen Brief, der geeignet sein konnte, eine überraschende Wendung in der Affäre herbeizuführen. In dem augenscheinlich mit ver- stellter Hand geschriebenen Briefe erbietet sich ein Unbe- kannter, die gestohlenen Perlen in drei Raten an die Gräfin zurückzugeben, jedoch nur unter der Zusicherung völliger Diskretion. Der Briefschreiber macht der Gräfin den Vorschlag, sich mit ihm durch ein öffentliches In- serat in einer Zeitung in Verbindung zu setzen. Die Gräfin Wartenleben hat sofort nach dem Empfang dieses Schreibens die Berliner Kriminalpolizei von der eigen- artigen Zumutung in Kenntnis setzen lassen. — Bei einer nochmaligen Untersuchung des Tatortes entdeckte man an der Haustür ein umindes, unter diesen Umständen aber auffälliges Zeichen. Es war mit Kreide ein aufrecht- stehendes + an die Haustür gemalt, das selbstamerweise genau den Kreuzen entspricht, mit denen vorbestrafte Personen in den polizeilichen Registern bezeichnet zu werden pflegen und die gewöhnlich außer den Polizei- beamten und Juristen nur den Verbrechern bekannt sind. Sprechen diese Zeichen für einen Einbruch zu stehen, so sprechen andere dagegen. In dem Silberkästchen, aus dem die Perlen verschwand, lagen noch für etwa eine halbe Million Mark Brillanten. Diese hätten Einbrecher sicher nicht liegen lassen, da sie viel leichter in Geld umzusetzen sind, als die seltenen und kostbaren Perlen. Der Mann der Frau Steger, gegen den der Verdacht der Mitschuld vorlag, scheidet anscheinend aus der Affäre aus. Dem „B. L.“ wird aus Frankfurt a. M. telegraphiert: Der Mann der des Perlenhalsbands verdächtigen Frau Maria Steger, der Versicherungsagent Hugo Steger, wurde heute morgen um 7 Uhr durch einen Kriminal- kommissar in seiner Wohnung listiert. Bei seiner Ver- nehmung jedoch konnte er einen glänzenden, völlig un- ansprechbaren Mißverweis erbringen.

Der Bierverbrauch in Deutschland pro Kopf der Bevölkerung hat im Jahr 1906 nach den Vierteljahrs- heften zur Statistik des Deutschen Reiches noch zuge- kommen in Baden (von 156,8 auf 161,3 Liter), Bayern (von 234,0 auf 238,9 Liter) und Elsaß-Lothringen (von 93,6 auf 94,8 Liter). Gleich gelieben ist er in Württem- berg (172,8 Liter), etwas zurückgegangen im Brauereigebiet (von 100,7 auf 98,4 Liter). Bei dieser Berechnung ist die Ein- und Ausfuhr berücksichtigt. Den höchsten Bier- verbrauch pro Kopf weist demnach das Bierland Bayern auf, ihm folgen in größerem Abstand Württemberg und Baden. Die Gesamtzeugung im deutschen Zollgebiet be- trägt 73,16 Millionen Hektoliter.

Wetterwarte.

Barometerstand		Temperatur	
Mittelwert von H. Kasper, Cytlic.		Mittelwert	
Mittags 12 Uhr.		Mittags 12 Uhr.	
Sehr trocken	770	Kleinste Temp. n. vergangen Nacht	+ 1 °C.
Vollständig sch.	760	Temp. von heute früh 8 Uhr	+ 3 °C.
Schön Wetter	750	Höchste Temperatur von heute	+ 5 °C.
Veränderlich	740	Relat. Feuchtigheit 90 %	
Wiel Regen	730	21. Sonnen-Stuf.	7,00° Unterg.
Sturm	720	22. „	5,21° „
		23. „	5,21° „
		24. „	5,21° „
		25. „	5,21° „
		26. „	5,21° „
		27. „	5,21° „
		28. „	5,21° „
		29. „	5,21° „
		30. „	5,21° „

Kirchennachrichten.

Am Sonntag Segesthau.
 Nies: Predigt für den Hauptgottesdienst: 2. Sam. 12, 1-7. Predigt für den Nachmittags-Gottesdienst: 2. Kor. 11, 21-30. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Luthardt), nachm. 5 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Wed).
 Mittwoch, den 26. Februar a. c., abends 8 Uhr Bibelkunde (Pastor Luthardt).
 Wochenamt vom 28. Februar bis 1. März c. für Taufen und Trauungen: Herr Friedrich und für Beerdigungen: Pastor Luthardt.
 Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein: Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal.
 Evangelischer Jungfrauen-Verein: Die Versammlung fällt aus.
 Gräber: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: 2. Kor. 12, 1-10), P. Vorm. Jünglingsverein: abends 7/8 Uhr Versammlung in der Kirche. Jungfrauenverein: abends 7/8 Uhr Versammlung bei der Gemeindefrauenschwerter.
 Wäberau: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Abends 7 Uhr Kirchlicher Familienabend im Waldschlößchen.
 Weida: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
 Seibitz: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
 Staßfurt: Spät-Gottesdienst vorm. 11 Uhr.
 Stätten: Früh-Gottesdienst vorm. 9 Uhr.
 Weitz mit Jahnshausen: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst in Jahnshausen.
 Katholische Kapelle Nies (Friedrich-Kunze-Str. 2a): 8 Uhr hl. Meße, 9 Uhr Hochamt, Predigt, Segen. Nachm. 2 Uhr Andacht, bis 4 Uhr Taufen. Wochentags hl. Meße 7/8 Uhr.

B. G. B. 24. 2.

Der sogenannte Stiefel mit Spirale zu einer Kutschwagenlaterne Weg Mautz-Weida-Nies verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben Rittergut Mautz oder in der Expedition d. Bl.

Verloren

wurde am Dienstag vormittag eine blaue Plüschdecke zwischen Oelsitz und Bahnhof Seerhausen. Gegen Belohnung abzugeben bei **Richter, Oelsitz.**

Junger Kaufmann sucht gut möbliertes Zimmer. Offerten mit Preis unter C R D in die Expedition d. Bl.

Schlafstellen z. v. Niederlagstr. 3. Schlafstelle mit Mittagstisch frei. Näheres Wilhelmstr. 10 im Laden.

Eine schöne Wohnung zu vermieten Neuweida 79 b, 1.

Eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer und Küche ab 1. April zu vermieten Gröba, Georgplatz 6.

In Gröba soll freundl. leeres Zimmer im parterre an anst. Herrn vermietet werden. Bedienung wird mit übernommen. Adresse zu erfragen in der Expedition d. Bl.

2 Wohnungen sind ab 1. April zu vermieten im parterre und 3 Treppen. Näheres Wilhelmstraße 10 im Laden.

Goethestraße 100 (Nähe Kaiser Wilhelm-Platz) ist die größere Hälfte der 1. Etage zu vermieten. Offern zu belegen. Näheres parterre links.

4000 bis 4500 Mark sind zum 1. März oder auch früher anzuleihen. Offerten unter H M 4 Postamt I bis zum 25. Februar erbeten.

Ich suche viel Wägel, Großmägel, Mittelmägel, Beimgägel, Hausmägel, Kleinmägel und Ostermägel bei hohem Lohn. **Rich. Trimus, Stellenvermittler, Prausitz.**

Converts

mit und ohne Firmendruck empfiehlt die Buchdruckerei d. Bl.

Hausmagd-Gesuch.

Ein ordentliches Mädchen, welches an Sauberkeit gewöhnt ist und Lust zum Kochen hat, wird zum baldig. Antritt für ein Mittergut gesucht. Wo? zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Aufwartung.

Einfaches, sauberes Mädchen gesucht Hausstr. 4, part. I.

16jähriges Mädchen

zur Aufwartung gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Ältere Frau

zur Beaufsichtigung der Kinder gesucht. Nähere Auskunft erteilt Restaurant Dampfischhalle.

Dienstmädchen-Gesuch.

Suche per 1. April 1908 ein ordentliches, sauberes

Mädchen

für Küche und Haus. **Helene Riedel, Goethestr. 1.**

Wir stellen zum 1. April a. c. oder früher einen

zweiten

Correspondenten mit schöner flotter Handschrift ein. Stenographie-Begebung. Zum gleichen Zeitpunkt nehmen wir einen

Lehrling

mit guter Schulbildung auf, gegen monatliche Vergütung. **F. G. Brückner Erben, Cottbus.**

Waren engros und Sankgeschäft.

Ein Sattlergehilfe gesucht. **Karl Päßler, Sattlerstr., Gröba.**

Ein Sattlergehilfe gesucht. **Karl Päßler, Sattlerstr., Gröba.**

Ein Sattlergehilfe gesucht. **Karl Päßler, Sattlerstr., Gröba.**

Ein Sattlergehilfe gesucht. **Karl Päßler, Sattlerstr., Gröba.**

Ein Sattlergehilfe gesucht. **Karl Päßler, Sattlerstr., Gröba.**

Ein Sattlergehilfe gesucht. **Karl Päßler, Sattlerstr., Gröba.**

Ein Sattlergehilfe gesucht. **Karl Päßler, Sattlerstr., Gröba.**

Ein Sattlergehilfe gesucht. **Karl Päßler, Sattlerstr., Gröba.**

Ein Sattlergehilfe gesucht. **Karl Päßler, Sattlerstr., Gröba.**

Ein Sattlergehilfe gesucht. **Karl Päßler, Sattlerstr., Gröba.**

Ein Sattlergehilfe gesucht. **Karl Päßler, Sattlerstr., Gröba.**

Ein Sattlergehilfe gesucht. **Karl Päßler, Sattlerstr., Gröba.**

Ein Sattlergehilfe gesucht. **Karl Päßler, Sattlerstr., Gröba.**

Ein Sattlergehilfe gesucht. **Karl Päßler, Sattlerstr., Gröba.**

Ein Sattlergehilfe gesucht. **Karl Päßler, Sattlerstr., Gröba.**

Ein Sattlergehilfe gesucht. **Karl Päßler, Sattlerstr., Gröba.**

Ein Sattlergehilfe gesucht. **Karl Päßler, Sattlerstr., Gröba.**

Ein Sattlergehilfe gesucht. **Karl Päßler, Sattlerstr., Gröba.**

Ein Sattlergehilfe gesucht. **Karl Päßler, Sattlerstr., Gröba.**

Ein Sattlergehilfe gesucht. **Karl Päßler, Sattlerstr., Gröba.**

Ein Sattlergehilfe gesucht. **Karl Päßler, Sattlerstr., Gröba.**

Ein Sattlergehilfe gesucht. **Karl Päßler, Sattlerstr., Gröba.**

Ein Sattlergehilfe gesucht. **Karl Päßler, Sattlerstr., Gröba.**

Ein Sattlergehilfe gesucht. **Karl Päßler, Sattlerstr., Gröba.**

Ein Sattlergehilfe gesucht. **Karl Päßler, Sattlerstr., Gröba.**

Ein Sattlergehilfe gesucht. **Karl Päßler, Sattlerstr., Gröba.**

Ein Sattlergehilfe gesucht. **Karl Päßler, Sattlerstr., Gröba.**

Ein Sattlergehilfe gesucht. **Karl Päßler, Sattlerstr., Gröba.**

Ein Sattlergehilfe gesucht. **Karl Päßler, Sattlerstr., Gröba.**

Ein Sattlergehilfe gesucht. **Karl Päßler, Sattlerstr., Gröba.**

Ein Sattlergehilfe gesucht. **Karl Päßler, Sattlerstr., Gröba.**

Ein Sattlergehilfe gesucht. **Karl Päßler, Sattlerstr., Gröba.**

Adolf Bormann

Spezialgeschäft für

Kaffee, Tee, Kakao Confituren, Biscuits

liefert anerkannt beste Qualitäten bei billigen Preisen. Erste Bezugsquelle am Platz.

Roschlächtere Schützenstraße 19.

Empfehle morgen Sonnabend junges zartes Fleisch (prima Qualität), hochf. Schmeer, Speck, ff. verschied. Würstwaren u. Sauerbraten. **Otto Gaudermann.**

Holz-Auktion in Roselitz.

Donnerstag, den 27. Febr. 1908 von vorm. 10 Uhr an sollen im Roselitzer Revier am Tiefenauer Wege und an der Kleinen Röder folgende Nutz- und Brennholzer meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden:

- 32 Eichen-Rußstücke von 3 bis 7 m Länge und 20 bis 64 cm Mittendstärke,
- 12 eigene Eichen,
- 2 Birken-Rußstücke,
- 44 rm Brennholz (Eiche und Birke),
- 240 rm hartes Astreisig.

Die Bedingungen werden vor Beginn der Auktion bekannt gegeben. Roselitz, 20. Februar 1908. **Carl Richter.**

14000

Straußfedern

zu verkaufen. Es kosten solche: Ca. 1/4 m lang 1 Mt. " 85 cm lang, 20 cm br. 3,50 Mt. " 1/2 m lang, 15 cm br. 3 Mt. " 1/2 m lang, ca. 20 cm br. 6 Mt.

Hesse, Straußfederimport

Dresden, Scheffelstraße 10-12.

Anerkannt beste Bezugsquelle für vorzüglichsten

Röst-Kaffee

Gebrüder Despang

Kaiser Wilh.-Platz. Fernsprecher 160.

Milchvieh-Verkauf.

Dienstag, den 25. Febr. stelle ich wieder eine Auswahl von 80 Stk. bester Kühe und Kalben, hochtragend und mit Kübbern, sowie schöne Zuchtbullen bei mir zum Verkauf. **Paul Richter, Gröba-Nies.**

Struve'schen Saathafer,

sehr ertragreich, Str. 10 Mt. verkauft **Oskar Schäfer, Glaubitz.**

Gummi-Mäntel von 20 Mt. an.

wasserdichte Pelierinen von 7,50 Mt. an.

Enchautle, Bettnerstraße 27.

Inhalationsapparate mit Ersatzteilen

Spülkannen sämtlich. Zubehör

Gummiwaren Zahnhaldbänder Zahnhalbletten.

Anter-Drogerie, Büttner.

Bücklinge,

heute frisch - Riste 85 Pf.

J. E. Wittschle Nachf.

Bioglobin,

D. R. P. Nr. 174770,

weinartiges, blutbildendes Getränk von vorzüglichem Wohlgeschmack, für Hämorrhagien, Nerven usw., ca. 1/2 Literflasche 2 Mark.

Su haben in den Apotheken und Drogenhandlungen.

Bei Magenleiden, Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen trinke man den echten Pfefferminz-Mark „Stoma“ fl. 1,25 u. 1,75 nur echt bei Paul Roschel Nachf., Bahnhofstraße 13.

Feinste Apfelsinen, 6 Stück 30, 35, 40 und 45 Pf.

Sid. Tittel.

Aepfel sind zu verkaufen Hauptstraße 38, Schirmgeschäft.

Holzpanzoffeln

in allen Größen empfiehlt billig **Bazer A. Marbach.**

Heute abend frische **Blut- und Leberwurst,** Pfund 80 Pf., empfiehlt aufs Beste **Joh. Admus, Partstr. 23.**

Lebende **Spiegel-, Schleis- und Schuppenlarpfen ff. Portionsschleie, Aale, Sechsechte Gebirgs-Bachforellen** empfiehlt **Clemens Bürger,** Wild-, Geflügel- u. Fischhandlung, Kaiser Wilhelm-Platz.

ff. Enten, Kapaunen, Koch-, Brats u. Fricasseshühner, Fowlarden, Nots und Damwild, Wildschweins-Frischlings-Kaniken und Blätter, Wildblätter und alles andere Wild und Wild-Geflügel der Saison empfiehlt **Clemens Bürger,** Wild-, Geflügel- u. Fischhandlung, Kaiser Wilhelm-Platz.

Korbbüchlinge, 6 Stück 25 Pf., feinste Kieler Bücklinge, feinste Kieler Sprotten, hochfeinen Rauchlachs, prima härtesten Rauchsalz, ff. Riesenlachsheringe, sehr schön, nicht tranig, Stück 15-18 Pf.

Alle Waren ununterbrochen frisch, empfiehlt **Paul Caspari, Delikatessen.**

ff. Regensburger, Paar 25 Pf., ff. Galberstädter, Paar 25 Pf., ff. Frankfurter, Paar nur 30 Pf., sowie sämtliche andere

Wurstwaren und Aufschnittartikel in großer Auswahl empfiehlt **Paul Caspari, Delikatessen.**

Brühwürstchen

echt franz. Gervais-Käse, das feinste, was es gibt, Stk. 35 Pf., feinste franz. Camembert, hochfeinen franz. Roquefort-Käse, feinste Marke, sehr fett, feinsten vollfetten Zister Käse, 1/2 Pfund 25 Pf., echt russischen Steppenkäse, 1/2 Pfund 35 Pf., empfiehlt **Paul Caspari, Delikatessen.**

Billige Offerten in: **ff. Bratheringen,** Marke „Stucopia“ und „Ideal“, in 1/4, 1/2 und 1/3 Dosen, **Sering in Gelee,** **Kollmöpfe,** **Bismarckheringe,** **Bücklinge** und **Sprotten.** Preise im Fenster. Für Wiederverkäufer jetzt die beste Gelegenheit zum Einkauf für später.

Max Mehner. Feinstes selbstgeottenes **Stauennus, Preiselbeeren, Heidelbeeren** empfiehlt **R. Schnelle.**

Heiserkeit verschwindet bald bei Gebrauch der **echten „Süßes Knätorich-Bonbons.“** à Paket 25 Pf. allein bei: **Dr. Büttner, A. S. Jennische, Drogen.**